

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spaltigen Petitzettel für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengebühre 15, Kleinanzeige 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industrikreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seitendorf, Reuhendorf, Ditsmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altain und Langwaltendorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Große Flottenbewegungen in der Nordsee.

Zwei englische kleine Kreuzer versenkt. — Alle Angriffe der Russen am Tatarapass und am Stochod brachen unter schweren Feindverlusten zusammen. — Siegreich vorwärts auf dem Balkan! — China organisiert ein Heer von 60 Divisionen.

Der heeresbericht vom 21. August.

(Für einen Teil unseres Blattes wiederholt.)

WTB. Großes Hauptquartier, 21. August, vor-
mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme sind mehrfache zusammenhang-
lose, aber kräftig feindliche Infanterie-Angriffe auf
Döllers und Pojères westlich des Bourreuxwaldes
und an der Straße Fleury-Mariecourt sowie Handgra-
natenangriffe bei Maurepas abgewiesen.

Nachis der Maas wurde der zum Angriff bereitge-
stellte Gegner nordwestlich des Werkes Thiamont in
seinen Gräben durch Artilleriefeuer niedergehalten.
Im Werke selbst und bei Fleury wurden starke Hand-
granatentrupps durch Infanterie- und Maschinengewehr-
truppen zusammengehauen.

Zahlreiche Unternehmungen feindlicher Erkun-
dungsabteilungen blieben ergebnislos. Deutsche Pa-
trouillenvorstöße sind nordöstlich von Vermelles bei
Festubert und bei Emmerem gelungen.

In den Argonnen beiderseits lebhafter Minenkampf.
Auf der Combreshöhe beiderseits lebhafter Minenkampf.

Vor Ostende wurde ein englisches Wasserflugzeug
durch Feuer vernichtet und ein französisches Flugzeug
abgeschossen. Aus Luftkampf stürzte ein englischer Do-
peldecker südöstlich von Arras ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalstabs von Hinden-
burg.

Am Stochod sind russische Angriffe südwestlich von
Lubieszow gescheitert, mehrfache, mit erheblichen Kräf-
ten unternommene Versuche des Feindes, seine Stellun-
gen auf dem westlichen Ufer bei Rudka-Ezerwicze zu
erweitern, unter schweren Verlusten für ihn abgewiesen.
Zwischen Zareeze nahmen wir bei erfolglosen kurzen
Vorstößen zwei Offiziere und 107 Mann gefangen.

Front des Generals der Kavallerie Erz-
herzog Karl.

In den Karpathen ist der Höhenzug Stepansti (west-
lich des Czarny-Czermosz-Tales) von uns genommen.
Hier und auf der Kreishöhe sind russische Gegenangriffe
abgewiesen. Bei der Eroberung der Kreishöhe am
19. August fielen zwei Offiziere, 188 Mann und 5 Ma-
schinengewehre in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich und südöstlich von Florina sind der Berg Bic
und der Malatzkalamus gewonnen, östlich von Banitsa
die serbischen Stellungen auf der Mala-Nicze-Planina
gestürmt. Alle Anstrengungen des Feindes, den Dje-
maat Jeri zurückzuerobern, blieben ergebnislos. Bei
Pjumica wurde ein schwächerer feindlicher Vorstoß zu-
rückgeschlagen. Südwestlich des Doiransee lebhafter
Artilleriekampf.

Von der Westfront.

Neben die Verluste der Engländer und Franzosen
während der großen Offensive
wird der „Kreuzzeitung“ berichtet: Die Engländer
verloren im ersten Monat zusammen 7682
Offiziere (Tote, Verwundete und Vermisste).
Ein täglicher Verlust von 244 Offizieren ent-
spricht einem täglichen Gesamtverlust von etwa
8000 Mann. Selbst wenn man den Verlust der
Franzosen auf nicht mehr als die Hälfte der
englischen Verluste veranschlage, würde das ver-
lorene Menschenmaterial der beiden Entente-

mächte doch täglich im Durchschnitt 9000 Mann
betragen.

Von den übrigen Fronten.

Der österreichisch-ungarische amtliche
Bericht.

WTB. Wien, 21. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erz-
herzog Karl.

Westlich von Moldawa in der Bulowina und auf den
Höhen südöstlich und südwestlich von Babie, bei deren Er-
oberung 2 Offiziere, 188 Mann und 5 Maschinengewehre
eingebracht wurden, macht der Gegner vergebliche An-
strengungen, das verlorene gegangene Gelände zurückzu-
gewinnen. Beiderseits des Tatarapasses währen die
Kämpfe fort. Die Lage blieb unverändert. An der
Eisenbahn südlich von Zielone wurde eine feindliche Ab-
teilung geworfen.

Am Bistrica Solotwinka und nördlich des Dnestr
verlief der Tag ruhig.

Heeresfront des Generalstabs von
Hindenburg.

Bei Smolary und südlich von Stobnica waren klei-
nere Unternehmungen von Erfolg.

Bei Nubka-Ezerwicze brachen alle Versuche der
Russen, ihre Stellungen auf dem westlichen Stochod-Ufer
zu erweitern, unter schweren Verlusten für sie zusammen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Steine.

Die Kämpfe an der Zlota-Lipa.

Petersburger Meldungen zufolge häst die
Armee des Generals Tscherbatoro noch in furch-
terlichem Feuer des Gegners verzweifelt an der
Zlota-Lipa stand. Die Überschreitung des
Flusses ist eine der furchterlichsten Episoden des
Krieges. Die Soldaten der Armee Tscherbatoro
werden gezwungen, entlang des ganzen Flusses
unter dem feindlichen Feuer ohne jede Deckungs-
möglichkeit immer wieder den Übergang zu ver-
suchen. Die Russen werden um jeden Preis ohne
Rücksicht auf ihre Verluste immer wieder vorge-
trieben.

Balkan.

Neue Erklärungen Radoslawows.

Ministerpräsident Radoslawow gab in der
Sobranje folgende Erklärung ab:

Die Politik Bulgariens gegenüber seinen Verbündeten und gegenüber den neutralen Staaten bleibt so, wie sie ist, und im besonderen die Beziehungen der Regie-
rung zu den Nachbarn Rumänen und Griechenland
bleiben dieselben, wie vor dem Eingreifen der bulgarischen
Armee in den gegenwärtigen Krieg. Da die bulgarischen Truppen an der Südfront seit einigen Tagen
Gegenstand beständiger Angriffe seitens der Entente-
truppen waren, ordnete das Oberkommando einen Gegen-
stoß und ihren Vormarsch an, um sich die besten Stellun-
gen zu sichern. Das ist bereits geschehen. Die Regie-
rung hofft, daß dies nicht andere Beweckungen nach
sich ziehen werde.

Berblüffung in Paris.

Die bulgarisch-deutsche Offensive in Mazedonien hat
in Paris allgemeine Verblüffung verursacht. Die Mehr-
zahl der Männer erklärt, man könne nicht recht davon
glauben, daß der Feind wirklich angegriffen habe. „Gau-
lois“ und „Echo de Paris“ schreiben jedoch im Gegen-
satz zu den anderen Pariser Zeitungen, daß die Bul-
garen und die Deutschen die Armee des Generals Sar-
rail doch fest angepackt zu haben scheinen. Der „Temps“
hast jedoch, daß General Sarrai auf diese unerwartete
Offensive entsprechend vorbereitet gewesen sei. Höchst
bezeichnend ist es, daß die gesamte Pariser Presse die
Eroberung von Florina durch die Bulgaren bisher ver-
schwiegen hat, offenbar unter dem Druck der Zensur.

Bulgariische Erfolge in Mazedonien.

WTB. Sofia, 21. August. Bericht des General-
stabes vom 20. August:

Infolge der während der letzten Tage von den Trup-
pen des Verbandes im Bardar-Tale unternommenen
militärischen Operationen, die sich auch östlich von
Struma und nördlich vom Tschino-See ausdehnen, be-
gann am linken Flügel am 18. August die allge-
meine Offensive. Die im Struma-Tal vorrückenden
Truppen besetzten die Stadt Demir Hissar,
waren nach einem Kampf, der sich in der Gegend der
Stadt Serres abspielte, die Engländer und Franzosen
auf das rechte Struma-Ufer zurück und besetzten das linke Ufer des Flusses zwis-
chen dem Batak- und Tschino-See. Die zwischen
Struma und Mosta operierenden Abteilungen rückten
nach den ihnen erzielten Erfolgen vor. Im Bardar-Tal
kreisen die englisch-französischen Truppen erfolglos seit
zehn Tagen unsere vorgeschobenen Stellungen südlich
und südwestlich der Stadt Doiran an, wobei sie nur
große Verluste erleiden, die ihnen unser Infanterie-
und Artilleriefeuer zufügt. Die Truppen unseres rech-
ten Flügels sehen nach dem Sieg über die Ser-
ben bei Florina (Perine) die Ausführung ihres
Planes mit vollem Erfolg für uns fort. Gestern
besetzten wir die Stationen Vanica und Elchi in
an der Eisenbahn Saloniiki-Florina und stellten die
Eisenbahnverbindung mit der Stadt Bitolia (Monastir)
wieder her. Südlich vom Presba-See besetzten wir die
Dörfer Zvezda, Vigliška und Bresnica und unter-
brachen auf diese Weise endgültig die Verbindungen
zwischen Gortscha und Florina, sowie zwischen
Gortscha und Kastoria.

Der Beginn der bulgarischen Offensive auf griechischem Gebiete.

WTB. Athen, 21. August. (Reuter.) Der bul-
garische Gesandte Passarow teilte heute Baimis mit, daß
die bulgarische Offensive mit der Besetzung mehrerer
strategisch wichtiger Punkte auf griechischem Gebiet be-
gonnen habe. Baimis war am Nachmittag im Tatoi-
Palast beim König.

Die gefangenen Juden in Mesopotamien.

Konstantinopel, 21. August. Der bei Küt el Amara
in türkische Gefangenschaft geratene englische General
Mellin ist nach überstandener Krankheit in das Ge-
fangenenlager Ras-ul-Min bei Bagdad überführt wor-

den. Er hatte hierbei Gelegenheit, die Verhältnisse in den verschiedenen Gefangenenvorlagen kennen zu lernen. Er richtete ein Gesuch an den Oberstkommandierenden Enver Pascha, in dem er bemerkte, daß die meist aus Gefangengesetzten stammenden englischen Gefangenen indischer Herkunft nicht bei Gefahren des mörderischen Klimas von Mesopotamien ausgesetzt bleibent und daß sie in gesündere Gefangengesetzte gebracht werden möchten. Enver Pascha antwortete, daß nicht die türkische Regierung die Verantwortung trage, daß die englischen Truppen in das gesundheitsgefährliche Klima von Mesopotamien kamen, sondern die englische Regierung, die sie als Truppen dort eingesetzt hat.

Ausschiffung der italienischen Truppen in Saloniki.

WTB. Saloniki, 21. August. („Agence Havas.“) Die Vorbereitung der italienischen Truppen hat gestern um 2 Uhr begonnen. An der Spitze der italienischen Truppen befanden sich Musikkorps der Alliierten, die von französischen, englischen und russischen Abteilungen umgeben waren. Die Ausschiffung geht weiter.

Aufstieg und Seekrieg.

Große Flottenbewegungen in der Nordsee.

Rotterdam, 21. August. Alle in Utrecht eingetroffenen Fischdampfer berichten laut „Berl. Tagebl.“ über bedeutende Flottenbewegungen sowohl englischer als deutscher Kriegsschiffe. Ein Fischdampfer meldete, daß er am 19. August, 10 Uhr vormittags, englischen Kriegsschiffen begegnet wäre. Ein Segelschiff sichtete angeblich am 19. August, abends 8 Uhr, 40 deutsche Kriegsschiffe und 3 Zeppeline, während mehrere Fischdampfer meldeten, daß sie am 19. August folgende Flottenbewegungen sahen: 1. vormittags 9 Uhr etwa 60 deutsche Kriegsschiffe und 3 Zeppeline mit der Fahrt Richtung Westnordwest, nachmittags 5 Uhr etwa 25 englische Kriegsschiffe in nördlicher Richtung fahrend; 2. nachmittags 4½ Uhr ein deutsches Geschwader und 2 Zeppeline und 2 U-Boote in nordöstlicher Richtung, und abends 10 Uhr etwa 30 englische Zerstörer, die nach Westsüdwest fuhren; 3. nachmittags 4 Uhr ein deutsches Geschwader und 2 Zeppeline in südwestlicher Richtung, abends 11 Uhr ein englisches Geschwader in südlicher Richtung; 4. abends 6 Uhr 52 deutsche Kriegsschiffe und 2 Zeppeline in östlicher Richtung.

Zwei englische Kleine Kreuzer vernichtet.

WTB. London, 21. August. (Reuter.) Amtlicher Bericht der Admiralität: Am 19. August entwickelte der Feind in der Nordsee beträchtliche Tätigkeit. Die deutsche Hochseeflotte kam heraus, lehrte aber, als sie erfuhr, daß die Stärke der britischen Streitkräfte anscheinlich war, ein Gefecht vermeidend, in den Hafen zurück. Auf der Suche nach dem Feind verloren wir zwei leicht Kreuzer durch einen U-Bootangriff und zwar die „Nothingham“ und die „Falmouth“. Alle Offiziere der „Nothingham“ wurden gerettet, 38 Mann der Besatzung werden vermisst. Alle Offiziere und Mannschaften der „Falmouth“, mit Ausnahme eines Heizers, der an seinen Verwundungen starb, wurden gerettet. Ein feindliches U-Boot wurde zerstört, ein anderes wurde gerammt und ist möglicherweise gesunken. Die deutsche Behauptung, daß ein britischer Zerstörer und ein britisches Schlachtkreuzer beschädigt wurden, ist unwahr.

Zu diesem Berichte der englischen Admiralität wird aus Berlin amtlich gemeldet:

Die im amtlichen Bericht der englischen Admiralität vom 21. August gemachte Behauptung, daß eines unserer U-Boote gerammt worden sei, trifft zu. Das Boot ist, nachdem es einen englischen kleinen Kreuzer der Chatham-Klasse vernichtet hatte, bei dem Versuch eines englischen Zerstörers, es zu rammen, leicht beschädigt worden und wohl behalten in den Hafen zurückgekehrt. Zur englischen Behauptung, daß ein zweites deutsches U-Boot vernichtet worden sei, kann erst Stellung genommen werden, wenn alle U-Bootmeldungen eingegangen sind. Gegenüber den englischen Ablehnungsversuchen, daß ein englischer Zerstörer vernichtet und ein englisches Schlachtkreuzer beschädigt worden sei, wird auf den amtlichen deutschen Bericht vom 20. August hingewiesen, der in allen Teilen aufrechterhalten wird. Das im Bericht der britischen Admiralität angegebene angebliche Zurückweichen der deutschen Hochseeflotte vor nirgends in die Errscheinung getretenen britischen Hochseestreitkräften ist ein Phantasiegebilde.

Die englische Admiralität ist offenbar seit dem 21. Mai nervös bemüht, sich Erfolge zu konstruieren. Mit Genugtuung kann andererseits festgestellt werden, daß die sonst im Eingestehen von Verlusten sehr zurückhaltende Admiralität schon jetzt zugibt, daß unsere U-Boote zwei der besten modernen englischen kleinen Kreuzer vernichtet haben.

Türkische Erfolge zur See.

Einer unserer Sieger griff im Schwarzen Meer zwei russische Torpedoboote an und warf erfolgreich Bomben auf sie. Wir stellen fest, daß auf dem Deck der Schiffe durch Bomben Rauchwolken hervorgerufen wurden.

Am 18. August wurde ein englisches Schiff in der Gegend des Golfs von Alexandrette versenkt. 18 Mann der Besatzung, darunter der Kommandant des Schiffes und 4 Offiziere, wurden gerettet und zu Gefangenen gemacht.

Die neuen englischen Luftschiffe.

Ein Marineattaché berichtet im „Daily Express“ über die neuen englischen Luftschiffe mit, daß sie allerdings mit den Zeppelinen nicht zu vergleichen sind, aber von prächtiger, starker Form und großer Schnelligkeit wären; sie gehörten dem Steuer erstaunlich schnell und glänzen in der Sonne wie Silber.

Die italienische Flotte verlor bis jetzt 20 Schiffseinheiten.

Im Anschluß an die Meldung von dem Untergang des italienischen Großkampfschiffes „Leonardo da Vinci“ wird der „Neuen Preußischen Correspondenz“ von ihrem Marine-Mitarbeiter geschrieben:

Ganz besonders schlecht hat während des Krieges die italienische Flotte abgeschnitten, die, obgleich sie sich nur 15 Monate im Krieg befindet und an größeren Ereignissen zur See nicht beteiligt gewesen ist, doch den ungeheuren Verlust von nicht weniger als 20 Schiffseinheiten in dieser Zeit zu beklagen hat. Das zwanzigste ist der „Leonardo da Vinci“, eines der mächtigsten Großkampfschiffe der italienischen Flotte. Dieses Schiff soll bekanntlich im Binnenhafen von Tarent einem sogenannten Küchenfeuer zum Opfer gefallen sein. Dieser Angabe steht man aber in Fachkreisen sehr skeptisch gegenüber. Gerade aus der Seeschlacht beim Skagerrak, in der schwere Brände durch Geschosseinwälle gemeldet wurden, ohne daß das Feuer auf die Munitionsräume übergriff, können wir ersehen, daß ein einfaches Küchenfeuer nicht so leicht zur Ursache des Kenterns eines riesigen Schlachtkreuzers wie „Leonardo da Vinci“ werden kann.

Zur Fahrt der „Deutschland“.

Berlin, 21. August. (Nicht amtlich.) Zur Fahrt der „Deutschland“ berichten laut „Berl. Tagebl.“ Offiziere des in Syrakus eingetroffenen italienischen Dampfers „Apollonia“, daß sie im Hafen von Baltimore nicht neben der „Deutschland“ vor Anker lagen. Das Tauchboot sei von amerikanischen und deutschen Wachschiffen umgeben gewesen, die die „Apollonia“ jede Nacht durch starke Scheinwerfer beleuchteten. Außerdem habe sich die „Deutschland“ durch ungeheure Feindwandoorhängen geschnitten. Vor der Einfahrt zum Hafen Baltimore warnte ein großer englischer Kreuzer. Kapitän König bat die amerikanische Regierung, die „Deutschland“ durch einen amerikanischen Kreuzer geleiten zu lassen, was jene abschlug und nur einen Schlepper zur Verfügung stellte. Kapitän König verzichtete darauf und erklärte, er werde ohne jede Begleitung den Hafen verlassen.

Die Unterbilanz in der französischen Ausfuhr.

WTB. Bern, 21. August. „Temps“ aufgrund wurdon nach der amtlichen französischen Statistik im Juli 1916 Waren im Werte von 952 253 000 Franks eingeführt, während die Ausfuhr nur 276 200 000 Franks beträgt. Damit besteht, wie „Temps“ feststellt, im Wirtschaftsverkehr Frankreichs mit dem Ausland eine unerreichte Unterbilanz von 677 000 000 Franks. Die Zahlen sind jedoch nach den für 1914 geltenden Preisen berechnet. Um die tatsächliche Höhe der Unterbilanz zu erhalten, schätzt „Temps“ in Anlehnung an die amtliche Statistik die Erhöhung der Preise bei der Einfuhr auf 91 Prozent, bei der Ausfuhr auf 50 Prozent. Die so erhaltenen Werte, für die Ausfuhr 444 Millionen und für die Einfuhr 1 820 000 000 Franks, ergeben eine Unterbilanz von 1 400 Millionen Franks. Dieselben Werte für die ersten sieben Monate des Jahres 1916 seien für die Ausfuhr 2 990 Millionen, für die Einfuhr 10 236 Millionen Franks, was für das laufende Jahr bereits eine Unterbilanz von 7 346 Millionen Franks ergeben.

Die politische Spannung in Rumänien.

U. Stockholm, 20. August. Aus diplomatischen Kreisen erfährt die „Nowoje Wremja“, daß zwischen den Petersburger und Bukarester Kabinetten ein lebhafter Meinungsaustritt besteht, daß jedoch Rumänien die Verhandlungen absichtlich verzögerte und jede bindende Abmachung einzuweichen vermiede.

U. Bukarest, 20. August. Nach der „Opinja“ ist eine Spannung zwischen Rumänien und Russland eingetreten. Der russische Gesandte, Poffemski-Kozie, erklärte es für unmöglich, mit Rumänien weiter zu verhandeln. Wie verlautet, will sich Rumänien die Herrschaft über die Donau mündung sichern.

„Indépendance Normaine“ meldet: Die Regierung erließ ein Ausfuhrverbot aus Rumänien für die Hauer und Gesteinerne.

Beschlagnahme aller rumänischen Güter in Bessarabien.

U. Schweizer Blättern aufgrund meldet das Bussolzter Blatt „Dreptatea“, daß Russland alle rumänischen Güter in Bessarabien beschlagnahmte. Die rumänische Regierung erhob bei der russischen Gesandtschaft Vorstellungen und verlangte, Vertreter nach Bessarabien schicken zu dürfen, um Erklärungen über die Gründe der Beschlagnahme einzuziehen. Die Angelegenheit macht in politischen Kreisen politischen Eindruck.

Mehr englische Truppen für Südafrika!

WTB. London, 19. August. „Daily Telegraph“ erzählt aus Johannesburg, daß General Botha an die Rekrutierungskommission ein Schreiben gerichtet habe, in dem er sie auffordert, ihre Anstrengungen zu verdoppeln, damit die Truppen des Generals Smuts in voller Stärke erhalten werden können und der Feldzug im Ost-

afrika nicht unnötig verlängert werde. Außerdem will die Reichsregierung das südafrikanische Übersee-Kontingent zu verstärken. Botha beabsichtigt persönlich an die Bevölkerung zu appellieren.

Die Meldung ist nach zwei Richtungen hin bemerkenswert. Sie beweist einmal, daß der Feldzug gegen Deutsch-Südafrika den südafrikanischen Truppen recht erhebliche Verluste kostet muß. Zum andern geht aus ihr hervor, daß England auf dem Festlande von Truppen erfaßt, der natürlich bei den ungeheuren Verlusten der Engländer an der Westfront sehr stark ist, aus eigener Kraft nicht zu beschaffen vermag. Da Botha sich persönlich bemühen will, muß die Frage ernst und dringend sein.

China organisiert ein Heer von 60 Divisionen.

„Nowoje Wremja“ berichtet aus Peking: Das chinesische Kriegsministerium hat einen Gesetzesentwurf zur Einbringung in das Parlament vorbereitet betreffend die Organisation von 50 Divisionen zur Verfügung der Zentralregierung und 10 Divisionen, die unmittelbar den Provinzbehörden unterstellt werden sollen; im ganzen ein stehendes Heer von 60 Divisionen.

Aleine Auslandsnotizen.

WTB. Italien. Eine österreichische Fabrik unter Kontrolle. Als erste ausländische Unternehmung in Italien ist gestern die österreichische Stammgarnfabrik Rosler, Mayer und Klinger in Prato vom Florentiner Präfekten unter Kontrolle gestellt worden. Der Betrieb wird aufrecht erhalten, um die Arbeiterschaft, die zuletzt die Biffer von 5000 erreicht, nicht brotlos zu machen.

— Vom Erdbeben. Wie „Corriere della Sera“ meldet, wurde am Freitag abend an der adriatischen Küste ein neuer Erdbebenstoß verpißt. Verwirrung und Elend sind um so größer, als anhaltend Regenwetter und Sturmwind herrscht. Die Küstenstraßen sind nur schwer befahrbar, da viele Erdruinen stattfinden. Die Bevölkerung von Pesaro nimmt ein ununterbrochenes, deutlich erkennbares unterirdisches Beben wahr.

— Die Weinenre in Norditalien vernichtet. Bei einem Unwetter in der Provinz Verona wurden dem „Secolo“ zufolge stückweise 90 v. H. der Weinenre vernichtet.

Schweiz. Ein Biffer mit 36 Sprengbomben. Wie der Berner „Bund“ nach der „Sievre“ meldet, entdeckte man in einem im vergangenen Monat März auf dem Bahnhof von Lausanne deponierten Biffer, der nicht wieder eingelöst wurde, 36 Bomben in Form von sehr langen Kartätschen, die mit einem Explosivstoff geladen waren, von dem der als Experto angezogene Dr. Reiss behauptet, daß die Sprengwirkung derartig ist, daß eine ganze Stadt in die Luft gesprengt werden könnte. Nach den Feststellungen der Untersuchung waren die Bomben für die Errichtung von Elektrizitätswerken in Norditalien, mit inbegriffen das italienische Elektrizitätswerk am Simplon, bestimmt. Jede der Bomben war in einen Plan dieser Elektrizitätswerke eingewickelt.

Außland. Die Verhandlungen beim Zaren. Nach einer Meldung der „Rhein Wiedenwohl“ hängt die Reise des russischen Ministerpräsidenten und Ministers des Äußeren Stürmer mit zahlreichen notwendig werden den Veränderungen im diplomatischen Corps zusammen.

England. Die zunehmende Tension. Unter den Arbeitern herrscht der „Times“ aufgrund wachsender Unruhe wegen der ständig steigenden Preise der wichtigsten Bedürfnisse, namentlich der Lebensmittel. Diese Frage wird im Unterhaus noch vor der Verhandlung zur Sprache kommen. Das Eingreifen des Staates wurde wiederholt gefordert. Der Gewerkschaftsangestellte, der am 4. September in Birmingham zum Auftritt, wird sich voraussichtlich für diese Forderung einsetzen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika. 50 Millionen Dollar zum Schiffsaufbau. Die beiden Häuser des Kongresses nahmen die Schiffahrtsbill an, die zum Ankauf von Dampfern durch die Regierung 50 Millionen Dollars bereitstellt.

— Amerikanische Sanitätsmittel für die Mittelmächte. Aus Washington, 20. August, meldet das WTB: Aus Kreisen des Noten Kreuzes wird mitgeteilt, daß die Schritte unternommen haben, um Sanitätsmaterial an die Mittelmächte zu verschiffen, indem sie in diesen Ländern Niederlassungen des Noten Kreuzes einrichten.

Die Schlacht an der Somme im Monat Juli.

Erster Teil.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Als nach dem ersten schwierigen Anprall der deutschen Heere unsere Front im Westen aus strategischen Gründen an die Linie zurückverlegt war, entstand in den Herbstmonaten 1914 jene Linie, die bei Royon in den bekannten schmalen Winkel umliegend, sich bis zum Meer erstreckt. Indem sie sich von Punkt zu Punkt verknüpfte, ging der Bewegungskrieg allmählich in die Form des Stellungskrieges über. Beide Gegner bauten ihre Stellung aus, verwandelten sie in ein genau den örtlichen Verhältnissen angepaßtes, unvorstellbares, nach der Taktik gegliedertes System von Schützengräben mit vorliegenden Drahthindernissen, nach rückwärts mit den erforderlichen Verbindungs- und Annäherungsgräben.

Der Abschnitt, welchen unsere Gegner für ihre neuen und gewaltigen Anstrengungen ausgewählt hatten, ist in

der Luftrinne etwa 40 Kilometer breit; er erstreckt sich in der Picardie zwischen den Dörfern Gommecourt, westnordwestlich von Bapaume, und Vermandovillers, südwestlich von Peronne. Die beiden genannten Städte bilden das Angriffsziel.

Das Gelände ist eine teilweise leicht, teilweise fruchtlose Ebene, fruchtbar und gut angebaut, mit vielen wohlhabenden Dörfern und wenigen kleinen Waldparzellen durchsetzt. Zwei Wasserläufe bilden starke Einschnitte. Zunächst der Sommefluss. Er läuft in kanalisiertem Zustande durch eine versumpfte Niederung von Silben her bis an die Stadt Peronne heran, dann mit starken Windungen in hauptsächlich westlicher Richtung. Zwischen den Dörfern Cury und Cluasier unterbrechen seine Windungen mit den von ihnen umschlossenen Sumpfweisen auf eine Breite von 4 Kilometern senkrecht das beiderseitige Grabensystem, an dessen Stelle hier nur Drahthindernisse vorhanden waren.

Ein ähnlicher, allerdings nicht ganz so bedeutungsvoller Einschnitt bildet der Ancre-Fluss, welcher von Nordosten nach Südwesten durch die Stadt Albert hindurch der Somme zufließt, die er hinter der feindlichen Front westlich Corbie erreicht. Seine Niederung durchschneidet zwischen den Dörfern Thiepval und Hamel die hier etwas nach Südwesten zurückgebogenen beiderseitigen Ausgangsstellungen.

Sg gliedert sich das Gebiet der Somme-Schlacht in drei Abschnitte: den Nordabschnitt von Gommecourt bis Hamel, den mittleren Abschnitt vom Südrand von Friche bis Vermandovillers, der alten Hauptstadt der Picardie. Die Dörfer und Waldstücke des Schlachtfeldes wurden zu Stütz- und Brennpunkten des gewaltigen Kriegs.

Die feindliche Stellung war 1½ Jahre lang ganz von Franzosen besetzt gewesen, bis die Engländer einen Teil übernahmen. Der Punkt, an welchem sich die englische und die französische Front berührten, liegt auf einer Stelle, welche man etwa findet, wenn man eine gerade Linie vom Nordrande von Combles nach dem Südrande von Gariog zieht.

II.

Der Angriff auf eine derartige befestigte Feldstellung bedarf erheblicher Vorbereitungen. Anzeichen wurden von unseren Truppen schon etwa Mitte Mai beobachtet. Von Ende Mai an wurde erhöhte Erkundungstätigkeit angeordnet, der gegenüber der Feind sehr wachsam war. Verschiedene Patrouillenunternehmungen missliefen daher. Bei anderen, erfolgreichen Aufklärungsversuchen wurden Gefangene eingefangen, wobei man feststellen konnte, daß der Feind seine Gräbenbesetzungen aufzumodifizieren und verstärkte. Unsere Krieger erkannten hinter der feindlichen Front erhöhte Tätigkeit, eine Menge neuer Feldbahnen und Unterlauftanlagen. Das alles gehörte aber noch keinen sicheren Schluß auf Stärke und Umfang des bevorstehenden Angriffs. Denn der Feind entfaltete zugleich auch auf der übrigen Front eine lebhafte Tätigkeit, um seine Absichten zu verschleiern. Voller Klarheit kann erst der tatsächlich einsetzende Angriff liefern.

Das erste bestimmte Anzeichen der feindlichen Absichten war das Einsehen einer starken Artillerievorstellung, welche vom 22. Juni ab sich zu immer größerer Festigkeit steigerte. Es wurde nun erkennbar, daß der Feind auf seinem Raum sehr viele Geschütze, darunter auch schwere Schiffsgeschütze, angewandt hatte. Der taktische Zweck einer solchen Beschleistung ist, die ausgebauten Stellungen, insbesondere die deckenden Unterstände und Stützpunkte sowie die vorgelagerten Drahthindernisse, endlich auch die Mauernungen hinter der Front und die Annäherungsweges so vollständig wie möglich zu zerstören und die Verteidigungsstreitkräfte der Verteidiger gründlich zu erschüttern. Dieses Wirkungsfeuer wurde dadurch unterstützt, daß der Feind auch vielfach Gasgranaten verwandte und in den Posten seines Sperrfeuers bei gezielter Luftrührung Gas über unsere Stellung hinstreuen ließ. Den Verteidigern, deren Nerven durch das viertägige Trommelfeuer ohnehin einer starken Belastungsprobe ausgesetzt waren, brachte das den weiteren Nachteil, daß sie während des erschöpfenden Wartens auf den Angriff auch noch beständig die Gasmaske tragen mußten. Vom 25. bis 30. Juni steigerte sich die Beschleistung zu einem ununterbrochenen Trommelfeuers. Es richtete sich gegen die ersten und zweiten Stellungen und die Artilleriestellungen, sowie gegen die Sommebrücken. Nach diesem siebenstündigen Trommelfeuer hatten die Gräben der gesamten Angriffsfront stark gelitten.

Letzte Nachrichten.

Gaserlosion mit Menschenverlust.

WTB. Berlin, 22. August. In dem Hause Wallstraße 95 in Charlottenburg erfolgte heute morgen eine heftige Gaserlosion, durch die das zweite und dritte Stockwerk, sowie eine Giebelwand zum Einsturz gebracht wurden. Drei Hausbewohner wurden von den Trümmern verschüttet und von der herbeigerufenen Feuerwehr befreit, zwei davon sind tot, eine lebensgefährlich verletzt. Neun Personen erlitten schwere Brandwunden und mußten nach einem Charlottenburger Krankenhaus geschafft werden, viele wurden durch Glasplatten verletzt.

Preußische Bischofskonferenz.

Zulda, 21. August. In Zulda haben sich nachmittags die Teilnehmer der morgen früh beginnenden preußischen Bischofskonferenz versammelt. Bischof Dr. Gräfin ist durch den Tod seines Bruders, des Bischofs Fritzen, am Erscheinen verhindert. Die Verhandlungen finden im Priesterseminar zu Zulda statt. Siebzehn Kirchenfürsten werden an den Beratungen teilnehmen.

Württemberge in Frankreich.

WTB. Bern, 22. August. Großgrundbesitzer Quillet hatte mit einem Vertreter des "Petit Parisien" eine Unterredung, in der er als Präsident des Agrarverbandes für das Département Côte d'Or feststellte, daß in Frankreich eine Württemberge bevorstehende und daß der diesjährige Getreideertrag ungenügend sei. Die diesjährige Ernte sei derart mager, wie er es in seiner 35-jährigen Erfahrung noch nicht erlebt habe. Zu dieser Aussicht bemerkte die Direktion des Agrarverbandes Frankreichs: Es sei richtig, daß die diesjährige Ernte eine Württemberge sei; die von Quillet gegebene Schätzung entspreche leider der Wahrheit.

Die angefragte Regierung in Athen.

WTB. Athen, 21. August. (Meuter.) Die Gesandten Elliott und Guillemin richteten an Zaimis heute die Frage, welche Schritte die griechische Regierung tue angesichts der Tatsache, daß die Bevölkerung in Mazedonien vor den Bulgaren in alle Windrichtungen flüchtet.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. August, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich der Somme haben wieder größere Ausdehnung angenommen. Mehrfache englische Angriffe gegen unsere zwischen Thiepval und Pozières vorgebogenen Linien wurden abgewiesen. Eine vorspringende Ecke ist verloren gegangen. Nordöstlich von Pozières und am Bourreaugualde brachen die feindlichen Sturmkolonnen in unserem Feuer zusammen. Gehörte Kämpfe entspannen sich um den Besitz des Dorfes Guillemont, in das der Feind vorübergehend eindrang. Das württembergische Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm hat alle Angriffe erfolgreich abgewehrt und hat das Dorf fest in der Hand. Mehrere Unternehmen der Franzosen zwischen Marœpes und Cerny blieben ohne Erfolg.

Südlich der Somme griffen frisch eingesetzte französische Kräfte im Abhöhen Estrées-Saint-Quentin an. Verlorene Gräben sind im Gegenstoß wieder genommen. Ein Offizier, 80 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Am Stochob zeigten die Russen ihre hartnäckigen Angriffe in der Gegend von Ruda-Czerewitsche fort. Österreichische Reiterei und österreichisch-ungarische Dragoner wiesen den Feind unter für ihn großen Verlusten jedesmal ab, nahmen zwei Offiziere 270 Mann gefangen und erbeuteten 4 Maschinengewehre.

Wiederaufbau.

Am 1. September d. J. findet eine Wiederaufbau statt. Dieselbe erstreckt sich auf Mindvieu, Schar und Schweine. Auf § 5 der Bundesratsverordnung vom 2. Februar 1915, wonach die Nichterfüllung der Anzeigepflicht, ebenso wie die fahrlässige oder wissentliche Erstattung unrichtiger Anzeigen mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft wird, wird hingewiesen.

Waldenburg, den 21. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Zwangsvorsteigerung.

Am Wege der Zwangsvollstreckung soll am 31. August 1916, vormittags 9½ Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden das im Grundbuche von Ober-Salzbrunn Band X Blatt Nr. 307 eingetragene Eigentümer am 6. Dezember 1915, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Wagenbauer Julius Scholz und dessen Ehefrau Ida Scholz geb. Langer zu Ober-Salzbrunn als Eigentümer in Gemeinschaft eingetragene Grundstück Promenadenhof Obere Hauptstraße Haus Nr. 11, Gemarkung Ober-Salzbrunn, Kartenblatt 8 Parzelle 311/35, bestehend aus Wohnhaus mit Anbau, Hofraum, Hausgarten und Kolonnade, 6 a 90 qm groß, Grundsteuer- und Gebäude- und Gebäudefutterrolle Nr. 302, Nutzungswert 2400 Mf., Gebäudefutterrolle Nr. 19.

Waldenburg i. Schles., den 18. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht.

Erfolgreiche Unternehmungen gegen die feindlichen Vorposten bei Smolary brachten 50 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Am Luh- und Grabekas-Ab schnitt und weiter südlich brachen russische Angriffe im allgemeinen schon im Sperrfeuer zusammen. Bei Pienias und Czajyn drang der Feind in kurze Grabenlinie ein; bei Czajyn ist er noch nicht wieder geworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Wiederholte Gegenangriffe beiderseits des Czarny-Czeremosz gegen unsere neuen Stellungen auf dem Stepanki und der Kreishöhe hatten keinerlei Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Alle serbischen Stellungen auf der Malta-Nicza-Planina sind genommen. Der Angriff ist im Fortschreiten. Mehrfach ist der zum Gegenstoß angelegte Feind im Dzemaat-Zeri- und im Moglena-Gebiet blutig zurückgeschlagen.

Zwischen dem Bulkow- und Tchernos-See sind französische Kräfte über den Struma geworfen. Weiter östlich ist der Kampf der Smitica-Planina gewonnen.

Wettervoraussage für den 23. August.

Nur strichweise noch Regenschauer, sonst ausheiternd, wenig Erwärmung.

Wichtig für Raucher!
Mäßiger Kriegsaufschlag

Salem Aleikum
Goldmundstück

Salem Gold
Goldmundstück

Zigaretten.

Willkommen! Liebesgabe

reis: Nr. 34 456 010
456 1512 Pfd. Stück
einschließlich Kriegsaufschlag

Trusifeld

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken.
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendscheinen und gelosten Eifekten.
Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen.
An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Zeitung für Kriegsgefangene.

Legende der Art.
Bildungen, Nachrichten usw. werden angekündigt auf briefliche Belehrung. Meine Biederteile liefern ich auch in vorzüglichster Originalvertonung mit Klavierbegleitung.

Tom,

Coburgstraße 25, 1. Treppe.

Musik - Unterricht,
Violin, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar. C. Schwenzer,
Auenstr. 23a, part., neb. Vyzeum.

Adele Kretschmer,
ital. gepr. Lehrerin für höhere
Schulen, lehrt das perfekte
Schnüren und Anfertigen jeglicher
Wäschestücke und alle Kunst
Handarbeiten.

Der Unterricht beginnt wieder
am 1. September und erbitte
ich mir Anmeldungen von da ab
von 9—12 Uhr Freiburger Str. 18

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 21. September 1916, vormittags 10 Uhr, — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden das im Grundbuche von Neu Graudenbach Band I Blatt Nr. 1 eingetragener Eigentümer am 17. April 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Rentier Richard Winkler in Nieder-Bögenhöfen eingetragene Gasthaus-Grundstück "Zum grünen Baum", Haus Nr. 177, Gemarkung Neuendorf, Kartenblatt 6 Parzelle 45, 206, 57, 207/44 usw., 1 ha 60 a 80 qm groß, Steinertag 11,74 Taler, Grundsteuer- und Gebäude- und Gebäudefutterrolle Art. Nr. 147, Nutzungswert 2348 Mf., Gebäude- und Gebäudefutterrolle Nr. 166. Zum Grundstück gehören Wohn- und Gasthaus mit abgesonderten Aborten nebst Hofraum und Hintergarten, Tanzsaal mit Bühne und Garderobe, Nebenwohn- und Schlachthaus, Scheune und Schlachthaus, Acker und Wiese.

Waldenburg i. Schles., den 2. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht.

Zugelassen: ein geslechter Jagdhund. Der Besitzer wird erzählt, sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Mathaus 1. Stock links) zu melden.

Waldenburg, den 22. August 1916. Die Polizei-Verwaltung.

Nieder Hermisdorf. Einlegezucker.

Die diesseitigen Vermüllungen, noch eine Lieferung Einlegezucker zu erhalten, sind ohne Erfolg gewesen, was ich den interessierten Familien zur Kenntnis bringe.

Nieder Hermisdorf, den 19. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Die vielen herzlichen Beweise der Liebe und Teilnahme, die wir während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Verstorbenen durch freundliche Hilfeleistungen, trostreiche Worte und Blumenspenden erfahren durften, haben uns sehr wohlgetan. Da es uns leider nicht möglich ist, jedem persönlich zu danken, so tun wir es auf diesem Wege aus warmen Herzen.

Hermsdorf, den 21. August 1916.
Altwasser Strasse 9.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Wilhelm Seidel.

Anleitung zur Verwendung von Kristall-Süßstoff bei der Zubereitung von Obstzeugnissen und anderen Lebensmitteln.

Saccharin ist in der Form von Kristall-Süßstoff annähernd 450 mal süßer als Zucker, hat jedoch keinen Nährwert, ist also lediglich ein Genuß, aber kein Nahrungsmittel und vermehrt zudem nicht die Masse der gesuchten Lebensmittel. Daher ist in den Fällen, wo Zucker — wie z. B. bei der Herstellung von Obstzeugnissen — nicht nur süßt, sondern auch die Masse der Lebensmittel beträchtlich vermehrt, entsprechend weniger Saccharin zu verwenden, während beim Süßen von Getränken (Kaffee, Tee usw.) dem Süßwert des Zuckers entsprechende Saccharinmengen genommen werden können.

Ein Päckchen Kristall-Süßstoff mit $1\frac{1}{4}$ Gramm Inhalt entspricht der Süßkraft von annähernd 550 gr. Zucker. Wird der ganze Inhalt eines derartigen Päckchens in $1\frac{1}{2}$ Liter Wasser gelöst, so entspricht der Süßwert dieser Flüssigkeit etwa 1 Pfund Zucker, 1 Teelöffel voll davon kann also an Stelle von etwa 2-3 Stückchen Zucker zum Süßen von Kaffee, Tee, Kakao usw. dienen.

Grundsätzlich ist eher zu wenig, als zu viel Süßstoff zu verwenden, um den Geschmack der Lebensmittel nicht zu verschlechtern, zumal sich leicht jederzeit nachfüllen läßt. Man schmecke daher — zumal anfangs — zunächst vorsichtig ab.

Beim Obstinkothen ist im allgemeinen folgendes zu beachten:

Süßstoffhaltige Zubereitungen dürfen nicht gekocht werden. Ein Schmoren der Früchte mit Süßstoff ist daher zu vermeiden. Eingelegte Früchte, Dünstabst, Komposts usw. werden am zweitmöglichsten erst vor dem Genuß mit Saccharin gesüßt, ebenso Fruchtsäfte. Marmeladen können den Süßstoffzusatz schon bei Beendigung der Kochung erhalten.

Da künstlich gesüßte Obstzeugnisse nicht ohne weiteres haltbar sind, weil Saccharin — im Gegensatz zu Zucker — nicht konserviert, sind entweder Sterilisierverfahren (Einkochen ohne Zucker nach Weck, Herk oder anderen bezw. Einkochen oder Dünsten in sonstigen Gläsern oder Fläschchen mit geeigneten Verschlußen) oder chemische Konservierung (1 Gramm benzoäures Natron auf 1 kg eingekochtes Obst bezw. Fruchtsaft) anzuwenden.

Je nach der Art der herzustellenden Obstdauerwaren verfahren man im einzelnen etwa wie folgt:

Dünstabst, Komposts und Ähnliches: Beerenfrüchte aller Art werden im Wasserbadet für sich oder mit wenig Wasser in einer Schale gedünstet, bis genügend Flüssigkeit ausgetreten ist. Dann füllt man das Obst in Fläschchen oder Gläser, gibt den Saft hinzu, schließt die Gefäße, und düstet bei etwa 75-80% Stunden. Entsteinte Kirschen, Pfirsiche, Pfirsiche und Aprikosen werden direkt in die Fruchtegläser gefüllt u. ebenfalls entweder im eigenen Saft oder unter Zugabe von wenig Wasser gedünstet. Kernobst und Steinfrüchte mit dem Stein werden in die Gläser gebracht, mit abgeköchtem Wasser übergossen und dann gedünstet.

Man süßt vor dem Genuß mit einer entsprechenden Menge Süßstoff, die je nach der Fruchtart und dem Geschmack verschieden sein kann. Soll jedoch nicht nachträglich, sondern gleich mit Süßstoff gedünstet werden, so darf man die Temperatur möglichst nicht bis zum Kochen steigen lassen, weil sonst der Geschmack empfindlich leiden kann.

Im Durchschnitt können auf 1 Päckchen Kristall-Süßstoff ($1\frac{1}{4}$ gr) an Johannisbeeren, Preiselbeeren, grünen Stachelbeeren und Sauerkirschen $7\frac{1}{2}$ Pfund Früchte, an Erdbeeren, Himbeeren, Pfirsichen und Aprikosen 10 Pfund Früchte, an Birnen, Apfeln und Heldenbeeren 15 Pfund Früchte gerechnet werden.

Man hat jedoch stets abzuschmieden, zumal die Früchte verschieden süß sind.

Fruchtsäfte werden nach einem der üblichen Verfahren ohne Zucker bereitet und entweder sterilisiert oder mit benzoäurem Natron (1 gr auf 1 kg Fruchtsaft) konserviert. Zum Süßen verwendet man auf etwa $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Liter Fruchtsaft den Inhalt eines Päckchens Kristall-Süßstoff ($1\frac{1}{4}$ gr).

Marmeladen: Die zerkleinerten Früchte oder das Fruchtmus werden genügend eingekocht und entweder mit benzoäurem Natron (1 gr auf 1 kg eingekochte Masse) versetzt oder sterilisiert oder nach sonstigen Verfahren haltbar gemacht. Am Ende der Kochung kann künstlich gesüßt werden, wozu im Durchschnitt für 5 Pfund eingewogenes Fruchtmus 1 Päckchen Kristall-Süßstoff ($1\frac{1}{4}$ gr) genügt.

Verwendet Saccharin Zubereitungen von nur 110 facher Süßkraft o. v. (kleine Täfelchen), so ist hieron 4 mal so viel zu verwenden als von Kristall-Süßstoff.

Weiter veröffenlicht.
Waldenburg, den 21. August 1916.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Fünfte Kriegsanleihe!

Die städtische Sparkasse in Waldenburg nimmt schon jetzt Bareinzahlungen auf die nächste Kriegsanleihe entgegen und verzinst diese bis zur Abrechnung mit $4\frac{1}{2}\%$.

Waldenburg, den 3. August 1916.

Der Verwaltungsrat.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf.

Am 17. August ist das Brotbuch Nr. 1501, lautend auf den Namen Robert Nagel hier, Bergstraße 10 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabsolgt werden und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermsdorf, 21. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Zum Antritt am 1. September d. J. wird für unsrer Einwohner-Meldeamt ein **Bürozölling oder junge Dame** gesucht. Meldungen, Lebenslauf und Zeugnisse sind umgehend einzureichen.

Waldenburg, den 21. August 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf.

Bei den in letzter Zeit wiederholt erfolgten Bestrafungen wegen Übertretung der Vorschriften über die Lebensmittelversorgung haben sich die Angeklagten stets darauf berufen, daß ihnen die bestehenden Bestimmungen nicht bekannt gewesen seien und sie in gutem Glauben gehandelt hätten. Da aber bekanntlich Kenntnis des Gesetzes nicht vor Strafe schützt, so muß die Bestrafung der betreffenden Angeklagten mit meist empfindlichen Strafen erfolgen.

Aus dieser Tatsache heraus und um die Zahl dieser Strafsäße zu vermindern, kann ich nur erneut allen Beteiligten, namentlich Landwirten, Bäckern, Fleischern und sonstigen Lebensmittelhändlern, in ihrem eigenen Interesse ein Abonnement auf das Waldenburger Kreisblatt empfehlen. Dasselbe kann jederzeit bei der Postanstalt bestellt werden. Der Bezugspreis beträgt nur 1 Mark vierteljährlich.

Nieder Hermsdorf, den 20. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Am 18. August 1916 ist das Brotbuch Nr. 877, lautend auf den Namen Georg Dittrich, hier, Mittlere Hauptstraße 10 wohnhaft, verloren gegangen.

Auf das Buch darf nichts verabsolgt werden, und Personen, welche es vorlegen, sind sofort dem Einwohner-Meldeamt mitzuteilen.

Nieder Hermsdorf, 19. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Lehmvasser.

Am 1. September d. J. findet eine Viehbestandsabrechnung statt, wovon die Viehbesitzer und deren Stellvertreter hiermit in Kenntnis gesetzt werden. Hierbei wird auf § 5 der Bundesverordnung vom 2. Februar 1915 hingewiesen, wonach die Nichterfüllung der Anzeigepflicht, ebenso wie die fahrlässige oder wissentliche Erstattung unrichtiger Anzeigen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft wird.

Lehmvasser, 21. 8. 16. Gemeindevorsteher.

Melonen, Pfirsiche, Weintrauben, Birnen, Tomaten
empfiehlt **Franz Koch.**

Paul Keller-Abend.

Mittwoch den 30. August cr., abends 8 Uhr,
liest unser schlesischer Dichter

Paul Keller

in der Aula der ev. Mädchenschule, Auenstraße,
aus seinen Werken.

Der Reinertrag ist zum Besten der Kriegsfürsorge bestimmt.
Preise der Plätze: I. Platz 2.00, II. Platz 1.00, Schüler 0.50.
Eintrittskarten in E. Meltzer's Buchhandlung u. an der Abendkasse.

U.T.

Union-Theater

Nur 3 Tage!
Donnerstag - Freitag - Sonnabend

Gastspiel der deutschen
Lichtspiel-Oper zu Berlin.

LICHTSPIEL-OPER Lohengrin

Romantische Oper in 3 Akten
von RICHARD WAGNER.
Es wird ausdrücklich darauf
hingewiesen, daß bei dem
hiesigen Gastspiel die voll-
ständige Oper Lohengrin unter
persönlicher Mitwirkung

von 12 Sängern und
Sängerinnen
erster Opern-Bühnen
zur Aufführung gebracht wird.
Trotz enorm hoher Unkosten
mäßige Preise.

2. Platz 50 u. 60 Pf., 1. Platz 1.00 Mk.,
Sperrsitz 1.50 Mark, Loge 2.00 Mark.
Vorverkauf ab Donnerstag von 11-1 Uhr
mittags an der Kasse des Theaters.
Anfang: 1. Vorstellung 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, 2. Vor-
stellung 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. / Kassenöffnung 5 Uhr.

Frisch geräucherte
ff. Spick-Aale

empfiehlt

Franz Koch.

Anmeldescheine

für Bureisende

II. Fremdenlizenzen

für Hotels und Gasthäuser
find als Aushang gedruckt zu haben
in der
Beschäftigststelle des
Waldenburger Wochenschriften.

Brückenwagen

werden sorgfältig und preiswert
repariert. **Paul Koßmann**,
Waldenburg, Mühlstraße 19.

Rot- und Weißweinfässchen

kaufen

Gustav Seeliger, G. m. b. H.,
Waldenburg.

3 Krautbottiche

zu verkaufen.

J. Stolz, Friedländer Str. 19.

15 000 Mark

auf mündeliche Hypothek zu
vergeben. Meldungen unter **T. P.** in der Expedition d. Blattes
niederzulegen.

Mehrere, evang., erfahrene, ge-
sunde und fleißige Förster-
tochter (Waise) sucht per 1. Okto-
ber anderweitig Stellung bei
älterem einzelnen Herrn oder in
frauenlosem Haushalt.

Franziska Kreutzer,
Försterei Viebendorf, Postkneiher

Stube und Küche und eine
einzelne Wohnung an ruh.
Mieter bald zu vermieten
Hermannstraße Nr. 23.

Stube b. g. bez. Schädelstr. 13, II.
Sprechz.: 1 $\frac{1}{2}$ -3, 6-9 Uhr.

St. Stube m. Elekt. i. 1 Perj. b.
zu bez. Näh. Kriegerstr. 4.

3 Stuben mit Küche und Zu-
behör, 1. Stock, Oktober zu
bezahlen Hermannstraße 9.

In unserem Bankgebäude ist
für den 1. Oktober d. J.
im 3. Stock, vorheraus,

eine Wohnung

von 4 Zimmern, Badezimmer, Küche
und reichlichem Zubehör zu ver-
mieten.

Schlesisch. Bankverein
Filiale Waldenburg.

Schöne Wohnung, 2 große
Bimmer mit reichlichem Bei-
geleß, in ruhigem Hause in der
Neustadt zum 1. Oktober 1916
zu beziehen. Zu erfragen
Scharnhorststraße 3, II.

Gut möbl. sonniges Balkon-
zimmer zu vermieten
Freiburger Straße 13, III, rechts.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wdl. möbl. Zimmer bald zu
verm. Gottesb. Str. 21, III.

Gut möbl. freundl. Zimmer,
vornh., elekt. Licht, event.
mit Pension, bald oder später zu
vermieten Töpferstraße 1, J. r.

Möbl. Zimmer mit Pension
bald zu vermieten
Sandstraße 2a, 3 Tr. 1.

Besseres Vogis i. Herren Ober
Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Jugendkompanie Waldenburg.
Wittwoch den 23. August cr.,
8 $\frac{1}{4}$ Uhr abends; Antreten vor
der katholischen Mädchenschule
zur Übungsstunde.

Stempel.

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 197.

Mittwoch den 23. August 1916.

Beiblatt.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. August. Die hohen Obst- und Gemüsepreise. Die in der Deutlichkeit zur Zeit viel beklagten, zweifellos hohen Obst- und Gemüsepreise haben ihre Ursache zum nicht geringen Teil in einer manchmal geradezu sinnlosen Sammlerei. Größere und kleinere Betriebe deuten sich zu hohem Preis mit Gemüsemengen ein und tragen so unbedingt zu Preistreibereien der schlimmsten Art bei, umso mehr, als die normale Obst- und Gemüserente noch lange nicht voll eingesetzt hat. Leider sind daran auch Militär- und Kommunalbehörden beteiligt, indem sie sich bemühen, schon jetzt ihren Gemüsebedarf zu bedienen, sehr oft ohne bei der Preissetzung die nötige Vorsicht zu beobachten. Hinzu kommt, daß gewisse Händlerkreise diesen Umstand geschickt zu benutzen wissen, um nun auf ihre Weise dadurch Preispolitik zu treiben, daß sie auf die Erzeuger einwirken, ja nicht zu billig zu verkaufen, sie würden sicher jeden geforderten Preis erhalten. Es muß als in jeder Beziehung unzweckmäßig angesehen werden, jetzt schon seinen Gemüsebedarf für längere Zeit zu decken. Die Obst- und Gemüserente ist normal, die Gemüserente zum Teil sogar sehr gut, die eigentliche Ernte hat durchaus noch nicht ihren Höhepunkt erreicht, warum also jetzt die Hast im Aufkauf, die unbedingt zu Preistreibereien führen muß?

An der Frage der Erhaltung unserer Kolonien hat man, wie die "Germania" bemerkt, auch von katholischem Standpunkt aus ein gewichtiges Interesse. Unsere Missionare hätten gerade in deutschen Kolonien erfolgreich gewirkt. Ihnen diese Forderungen legen Tätigkeit zu erhalten, sei Pflicht.

Für die Kriegsbeschädigten. Für das Zusammenwirken der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf dem neutralen Gebiete der Hilfe für die Kriegsbeschädigten tritt der "Vorwärts" mit Nachdruck ein.

Aushebung eines weiblichen Spiellubz. Vor einiger Zeit wurde ein weibliches Spiellubz, das sich in dem Hinterzimmer eines Zigarrenladens in der Alten Schönhauser Straße gebildet hatte, ausgehoben. Es waren Geschäftsfrauen, die angeblich zu einem Kaffee-kränzchen zusammenkamen. Es wurde nicht nur Bargeld verloren, sondern häufig wurden Schmuckstücke verspielt, bis es schließlich zu Bänkereien und Tätilichkeiten kam. Nach Aushebung des ersten Spiellubz wurde in der Wohnung einer Verkäuferin in der Schillingstraße weitergespielt, bis die Polizei jetzt auch diesem "Kränzchen" ein Ende mache.

Die verdächtigen Reisenden. Sonntag morgen stiegen in Landsberg a. W. in den Frühzug, der um 5 Uhr 39 Minuten auf dem Schlesischen Bahnhof in Berlin eintrifft, im letzten Augenblick zwei gut gekleidete Reisende ein, die es sehr eilig hatten und durch ihr Gebaren auffielen. Der Bahnhofsvorsteher in Landsberg machte den gesagten auf die Reisenden aufmerksam, obwohl ein bestimmter Verdacht noch nicht vorlag. Als der Zug hier eintrifft, gelang es, einen der Reisenden anzuhalten, während der andere aus einem anderen Abteil ausstieg und verschwand. Bei dem Augehaltenen fand man nicht weniger als 42 000 Mark in Staatspapieren. Über ihren Erwerb konnte er sich nicht ausweisen. Woher sie kamen, vermutete man allerdings bald, als in dem Reisenden ein Kellner Mathias Otto festgestellt wurde, der hier in der Paulstraße wohnt und von der Kriminalpolizei schon gesucht wurde. Die Vermutung wurde zur Gewissheit, als man den Koffer, den ebenfalls Otto bei sich hatte, mit guten schweren Einbruchswerkzeugen angefüllt fand. Während Otto noch verhört wurde, lief aus Landsberg a. W. die Anzeige ein, daß dort in der Nacht zum Sonntag in die Geschäftsräume des "Neumärkischen Anzeigers" eingebrochen worden war und daß Geldspind einbrecher 42 000 Mr. erbeutet hatten. Es ergab sich bald, daß die gestohlenen Wertpapiere die waren, die Otto besaß.

Hettstedt. 22 Personen verunglückt. Als Sonntagabend der Kloster Mansfeld verlassende Wagen der elektrischen Kleinbahn der Strecke Kloster Mansfeld-Mansfeld nebst Anhängewagen, beide überschüttet, den sehr steilen Mansfelder Schießberg hinunterfuhren, versagten sämtliche Bremsen. Die Wagen drohten in den Abgrund hinunterzufallen. Als an einer Kurve der Anhängewagen umstürzten, wurde er durch einen dort stehenden Mast in seinem oberen Teil der Länge nach aufgeschnitten. 22 Personen wurden verletzt, darunter viele sehr schwer. Von den Insassen des ersten Wagens ist niemand verletzt.

Gotha. Unreise Kartoffeln. Das Ministerium von Sachsen-Coburg-Gotha verbietet das Ausnehmen, das Bieben und Heißbieten unreifer Kartoffeln bei Androhung von einem halben Jahr Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe.

Provinzielles.

Breslau, 22. August. Bestandsaufnahme von Lebensmitteln. Am 1. September findet die allgemeine Bestandsaufnahme über die Vorräte an verschiedenen Lebensmitteln statt. Bei dieser Bestandsaufnahme haben Haushaltungen mit weniger als dreißig Mitgliedern nur ihre Vorräte an Fleischdauerwaren,

Fleischkonserven (rein oder mit Gemüse oder anderen Waren gemischt) sowie an Eiern anzuzeigen. Für Haushaltungen mit dreißig und mehr Mitgliedern, öffentliche Körperschaften, Anstalten, Handels- und Gewerbebetriebe aller Art erstreckt sich die Meldepflicht noch auf eine ganze Reihe anderer Dinge, im ganzen 33 Nummern.

Durch eine Spiritusexplosion tödlich verunglückt ist die 21 Jahre alte Ehefrau des Schlossers Delig, Delserstraße 18. Sie wollte am Sonntag abend in der Küche auf dem Spirituskocher Kaffee aufzuwärmen. Beim Nachfüllen des Kochers beachtete sie nicht, daß im Spiritusbehälter immer noch ein Funke glimmt. Dieser entzündete den nachgegoßenen und auch den noch in der Flasche befindlichen Spiritus. Die Flasche wurde zerstört und die brennenden Spiritusmassen befreit, die Frau von oben bis unten und legten ihre Kleider in Brand. Auf ihr Schreien eilte der Chemann herbei und hüllte die lichterloh Brennende in eine Steppdecke ein. Man rief der Frau die verbrannten Kleider vom Leibe, der durchweg, besonders stark an Armen und im Gesicht, mit Brandwunden bedeckt war. Im Laufe der Nacht ist sie ihren schweren Brandverletzungen erlegen.

Ein "schwerer Junge" im Schloß Puschkowa. In das Herrschaftshaus des Rittergutes Puschkowa, dessen Besitzer, Rittmeister A. D. v. Naehrich, gerade in Berlin weilte, schlich sich in der Nacht zum 2. Juli d. J. abends der Maschinist Hugo Ständer, ein alter, vielbefraßter Dieb, der zuletzt eine siebenjährige Haftstrafe verbüßt hat, in diebischer Absicht ein und plünderte bei Nacht, als alles schlief, in aller Ruhe den Schreibtisch des Hausherrn in dessen Arbeitszimmer aus. 13 Hundertmarkchein, mehrere hundert Mark in anderer, teils ausländischem Gelde, eine Münzsammlung, einige Medaillen, eine goldene Uhr, ein Brillantring und andere Wertfachen fielen ihm als Beute zu. Dann verließ er unangehalten das Haus und nahm sich noch, um rascher fortzukommen, das Rad eines Dieners des Rittmeisters mit. Als er unterwegs merkte, daß das Rad nicht im Stande war, lehnte er es an die Wachtbude eines Obsthändlers, den drinnen der Schlaf übermannt hatte, an, und fuhr auf dessen gutem Rad nach Breslau zurück. Auf die Anzeige des Bestohlenen forschte die Polizei zunächst in den Trödlergeschäften nach und ermittelte, daß Ständer in einem alten Silber verkauft hatte, das von verschiedenen Silbersachen und Medaillen herührte. Damit war die Spur des Diebes aufgespuren, und als er scharf ins Gebet genommen wurde, gestand er, in die Enge getrieben, alles ein. Die Ferienstraffkammer verurteilte ihn jetzt zu fünf Jahren Zuchthaus und zehnjährigem Chorverlust.

Hoyerswerda. Wahrscheinlich Selbstentzündung. Niedergebrannt ist in Groß Särchen das massive Stall- und Wirtschaftsgebäude des Steuereinnehmers Oswald Vorwerg. Es sind 16 Türen heu, 1 Wirtschaftswagen und sämtliches Inventar verbrannt. Die Entstehungsursache beruht mutmaßlich auf Selbstentzündung feucht eingeschrener Waldstreu.

Stolberg. Der Blitz als Feueranzünder. Ein Blitzstrahl traf die Scheuer des Gutsbesitzers Gruhn im benachbarten Hartelangenvorwerk und löschte sie mit dem gesamten Inhalt an Erntevorräten, Wagen und landwirtschaftlichen Maschinen ein. Es gelang, die andern Gebäude der Festung zu erhalten.

Sprottau. Das giftige Pilzessen. — Gewitterbrände. Der Steuerseitär Albert Bernick aus Berlin war als Zahlmeister bei einem hiesigen Erzatztruppenteil zum Heeresdienst eingezogen worden. Mit ihm war seine Tochter mit drei noch schulpflichtigen Kindern nach Sprottau übergesiedelt. Bernick und Gattin hatten sich Pilze gesucht und diese für den eigenen Genuss zubereitet. An der Mahlzeit zu Mittag hatte aber nur das Ehepaar teilgenommen. Der Rest des Pelzgerichts war dann noch am Abend von Frau Bernick allein verzehrt worden. Um Mitternacht traten bei beiden Ehegatten giftige Vergiftungssymptome ein. Trotz energischer ärztlicher Hilfe verstarb die 38 Jahre alte Gattin, während Zahlmeister Bernick zwar noch schwer krank, aber doch nicht hoffnungslos darunterlief. Durch Blitzeinschlag wurden die beiden nebeneinander stehenden, mit Erntevorräten gefüllten Scheunen des Gutsbesitzers Gürke und des Gutsbesitzers Baier in Metzschau total eingeäschert.

Landeshut. 5 Kühe vom Blitz getötet. Bei dem letzten Gewitter traf auch ein Blitzstrahl die Wirtschaft des Bauernbesitzers Heinrich Lorenz in Riechendorf und tötete im Stalle fünf Kühe.

Giersberg. Der Feuerbestattungsverein für das Hirschberger Tal macht bekannt, daß diejenigen, die Einäscherung wünschen, dies bei Lebzeiten anordnen müssen. Der Verein nimmt von den Mitgliedern beliebige Beitragszahlungen für die Kosten der künftigen Feuerbestattung entgegen. Die Mitgliederzahl ist auf 253 gestiegen, wozu noch 22 Mitglieder der Ortsgruppe Landeshut hinzukommen.

Glog. Plötzlicher Tod. Auf der hiesigen Röhrbrücke trafen sich am Freitag abend gegen 8 Uhr drei hier geschäftlich anwesende Leute aus Graefenort. Während sie sich unterhielten, rief der Kastellan Eichöpe aus Graefenort: "Mir ist so unwohl." Noch während er sprach, stürzte er zu Boden und war tot. Der hinzugezogene Arzt stellte als Todesursache Herzähnlichkeit fest. Die Leiche wurde vorübergehend nach der Leichenhalle geschafft, von wo sie nach Graefenort überführt wurde. Eichöpe hatte vor kurzem seine Frau verloren und stand allein da.

Neustadt O. Mischungspreise. Von hier wird berichtet, daß die Kriegsküche trotz vorzüglicher Darbietungen geschlossen werden mußte, weil die Bürgerlichkeit von der Einrichtung keinen Gebrauch macht. Man hat sich in anderen oberösterreichischen Orten die Erfahrung gemacht, daß gerade die Mittelstands-familien den für sie eingedachten Volksküchen fernbleiben, während arme Leute die Suppenküchen in den Winterzeiten lebhaft besuchen, weil sie für 10 Pf. einen Eintopfgericht erhalten.

Wyslowitz. Beim Schmuggeln erschossen. Drei Schmuggler, die drei Ballen Seide im Werte von 10 000 Mark nach Polen schaffen wollten, wurden gestellt. Hierbei wurde ein Schmuggler erschossen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 22. August.

(Hoher Besuch zu erwarten.) Die beiden kaiserlich türkischen Prinzen Osman Fuad und Abdül Mahim sind gestern im Hotel Monopol in Breslau abgestiegen und werden sich längere Zeit dort aufzuhalten, um ihren Informationskursus über die Verwaltung der Breslauer Regierungsstellen fortzuführen. Wie wir hören, kommt der Regierungspräsident in Gesellschaft der beiden türkischen Prinzen am Donnerstag nach Waldenburg. Die Bürgerschaft wird gebeten, aus diesem Anlaß zu flaggen und wenn möglich auch die türkischen Farben zu zeigen.

(Das Eiserne Kreuz) erwarb sich im Weiten der Unteroffizier Landwirt Rich. Schrot im Inf.-Rgt. 157.

WTB. (Keine Verlängerung der Landsturmfpflicht.) Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, ist eine Verlängerung der Landsturmfpflicht nicht beabsichtigt, wenn sich die Verhältnisse nicht von Grund aus ändern sollten. Im Gegenteil ist die Militärverwaltung bereit, die eingezogenen Landsturmfpflichtigen der ältesten Jahrgänge nach Möglichkeit ihrem Civilberuf wieder zugeben.

(Die Reichsleistungskarte.) Die "B. B. a. M." meldet: Nachdem der Bundesrat in seiner letzten Vollversammlung die gesetzlichen Grundlagen für die Einführung einer Reichsleistungskarte geschaffen hat, steht nunmehr die Veröffentlichung der vom Präsidenten des Kriegsministeriums ausgearbeiteten Verordnung unmittelbar bevor. Wie verlautet, hat man entgegen der ursprünglichen Absicht davon abgesehen, den Verkehr mit Wild und Geflügel in die Fleischkarten einzubeziehen.

(Spiritus-Freigabe.) Laut "B. B. a. M." dürfte vor Mitte November keine weitere Freigabe von Trinkbranntwein erfolgen, dagegen ist eine Erhöhung der Freigabe von Spiritus für Heiz- und Beleuchtungszwecke nicht ausgeschlossen.

Der Kriegsausschuss für Konsumeninteressen

(Ortsausschuss für Stadt und Kreis Waldenburg) beschloß in der letzten Sitzung seines engeren Ausschusses, am Sonnabend und Sonntag den 26. und 27. August im Saale der "Stadtbrauerei" eine Pilzausstellung, verbunden mit Pilzvorträgen, zu veranstalten. Bei den hohen, für viele fast unerschwinglichen Preisen für Obst und Gemüse sind die nahen und schwäbischen Pilze ganz besonders geeignet, einen willkommenen Ersatz zu bieten und Volksnahrungsmittel zu werden. Wenn der Pilzverbrauch in hiesiger Gegend immer noch ein sehr geringer ist, so liegt es nicht an der Pilzart am unsern Waldungen, sondern vielmehr daran, daß bisher große Mengen von Pilzen aus Unkenntnis und aus Furcht vor Vergiftung unbeachtet stehen gelassen wurden, die in Wirklichkeit essbar, wohlhähnend und durchaus nicht schädlich sind. Gerade auf diesem Gebiete ist große Aufklärung dringend nötig. Die Kriegsausstellung für Pilze und deren Verwertung soll diesem Zwecke dienen. Als Leiter der Ausstellung sind zwei unserer besten Pilzkenner, die Lehrer Henkel aus Ober Langenbielau und Kimmel aus Dittersbach, geworben worden, die nicht nur ausführende Vorträge halten, sondern auch alle von den Besuchern mitgebrachten Pilze bestimmen werden. An alle Heimat- und Naturfreunde, an alle Pilzkenner ergeht die Bitte, der Ausstellung Pilzstellenheiten zuzuführen. Alle Beeren- und Pilzsammler, Waldarbeiter, Spaziergänger, Lehrer und Schulkinder werden gebeten, recht viel Pilze aller Art in diesen Tagen zu sammeln und sie der Ausstellung zu überweisen. Nur durch vielseitige Unterstützung kann etwas möglichst Vollkommenes und Gutes geschaffen werden. Auch ein Pilzessen wird mit der Ausstellung verknüpft sein. Jedenfalls sei schon heute dieses neue gemeinnützige Unternehmen des Kriegsausschusses recht herzlich empfohlen. Es soll eine Ergänzung der im Juni abgehaltenen Kriegsausstellung für Obst und Gemüseverwertung sein. Rüheres wird im Inneren der nächsten Tage bekannt gegeben werden.

Das Schlußblatt der diesjährigen Volksausstellung des Kriegsausschusses für Konsumeninteressen werden praktische Kurse für Obstverwertung bilden, die durch

Bermitlung der Schlesischen Landwirtschaftskammer am 11. und 12. September d. J. von dem durch seinen Vortrag in der Ausstellungswöche bestens bekannten Gartenbauinspektor Müller aus Brieg — einem hervorragenden Fachmann — hierorts in der Städtischen Gewerbeschule abgehalten werden, welche die Stadtverwaltung in entgegenkommender Weise für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hat. Dieser Kursus ist in erster Linie für Haushaltungslehrerinnen und solche Damen gedacht, die bereit sind, das dabei Gelernte durch Veranstaltung weiterer Kurse in den verschiedenen Orten der großen Allgemeinheit nachbringend zu machen. Die Kurse umfassen Dörren, Saft, Gelee, Marmeladenbereitung und Einlegen von Früchten. Der Kriegsausschuss glaubt, durch diese praktischen Kurse den Wünschen vieler Hausfrauen und solcher, die es werden wollen, entgegenzukommen. Der Besuch der Kurse wird für die Teilnehmerinnen kostenlos sein. Die Kosten tragen im Interesse der guten Sache der Kriegsausschuss.

Weiter beschäftigte sich die Sitzung mit der Frage der Obstpreise. An das Kriegernährungsamt ist neuerdings wieder ein dringender und ehrgeiziger Begründeter Einspruch gegen die hohen Obstpreise gerichtet worden mit der Bitte, recht bald und tatkräftig im berechtigten Interesse der Verbraucher gegen den Obstmarkt einzutreten. Da bei den gegenwärtigen gewaltigen hohen Preisen an eine Bereitung von Obst zu Winterdauerware bei den meisten Familien nicht gedacht werden kann, wird der Kriegsausschuss auch den Weg der Selbsthilfe beschreiten. Obst ist in großen Mengen vorhanden und werden sofort Schritte eingeleitet, durch den Kriegsausschuss selbst Obst in den Kreis einzuführen und zu verkaufen. Aller Voraussicht nach wird es möglich sein, geplante Mengen bester Sorten, ferner Fallobst und Pfauen zu beziehen. Nächstes wird noch bekannt gegeben. Zunächst wird ein Versuch mit dem Bezug und Selbstverkauf gemacht werden. Wenn es gelingt, größere Mengen zu beziehen, so dürfte es dem Kriegsausschuss auch dadurch möglich sein, preisregulierend zu wirken. Aus das wäre ein Verdienst, das der Allgemeinheit zugute käme.

Auch die Kartoffelfrage wurde wiederum besprochen. Großen Interesse begegnete eine Mitteilung, daß der Bürgermeister einer größeren Gemeinde des Kreises Waldenburg vor einigen Tagen im Kriegernährungsamt persönlich über die Art der Kartoffelbefreiung und die hohen Preise vorstellig wurde und dort besonders betonte, daß dadurch für die Arbeiterwohlstellung des Industriebezirks fast unhaltbare Zustände geprägt wurden. Darauf wurde ihm ziemlich erregt von einigen Beamten vorgehalten, daß doch die Arbeitervertreter im Kriegernährungsamt diese Preispolitik mit beschlossen und für richtig gehalten hätten. Es sei deshalb unbegreiflich, wenn jetzt für die Arbeiter Schwierigkeiten entstehen sollten. Gegen die hier angezogenen genannten Arbeitervertreter und deren sonderbare Stellungnahme wird voraussichtlich die nächste große Ausschüttung Stellung nehmen.

Zum Schluß der Sitzung wurden die hohen Preise für Schuhwerk und Ausbesserungsarbeiten besprochen. Da die Lederprixe in letzter Zeit ganz beträchtlich gefallen sind, müßte man auch ein dementsprechendes Fällen der Preise für Schuhwaren und Besohlarbeiten die Folge sein. Dass davon noch nichts zu spüren ist, wird damit begründet, daß die Schuhmacher jetzt noch teuer eingekauftes Leder verarbeiten. Vom 1. September ab soll eine Preisherabsetzung eintreten. Hoffentlich! jedenfalls aber wird der Kriegsausschuss diese Frage unermüdlich verfolgen und rechtzeitig die nötigen Schritte einleiten, um eine Herabsetzung der ganz besonders drückend empfundenen außergewöhnlich hohen Preise zu erreichen.

2. Die Gemeindeparkasse hat im Jahre 1915 mit einem Bestande von 168 694,88 M. abgeschlossen. 6370 Mark wurden mehr abgehoben als eingezahlt. Der Geschäftsgewinn betrug 1080 M., von dem wiederum 50 M. zum Zwecke der Prämierung von langjährigen Dienstboten bereitgestellt sind.

4. Das Gemeinde-Zweigbüro aufgehoben. Die Gemeindevertretung erklärt sich damit einverstanden, daß das in der Kolonie Felthammer Grenze bestehende Gemeinde-Zweigbüro mit dem 25. September d. J. aufgehoben wird, weil der dort wohnende, mit der Abhaltung der Dienststunden betraute Registratur Mitschke nach Nieder Hermendorf verzicht. Obwohl bei der gegenwärtigen schweren Meldepflicht für die Einwohnerschaft dieses Ortsteiles eine Unbequemlichkeit entsteht, wurde doch das Bedürfnis für die Beibehaltung des Büros verneint.

5. Die Straße nach Felthammer soll nach Friedensschluß von Grund aus neu hergerichtet werden. Dadurch würde sich die angeregte Aulegung eines Fußweges an der Straße entlasten. Die Verpflichtung zur Unterhaltung der Straße liegt der Gemeinde und dem Grubewert ob. Der Kreisausschuss hat sich bereit erklärt, ein Drittel der etwa 20 000 M. betragenden Gesamtkosten zu übernehmen, unter der Bedingung, daß sich die Gemeinde verpflichtet, die Straße dauernd zu unterhalten. Falls der Kreis jedoch die Unterhaltung übernehme, müßte dieser Betrag zurückgezahlt werden. Die Gemeindevertretung erklärt sich grundsätzlich bereit, auf den Vorschlag des Kreises einzugehen. Wegen der Übertragung der Unterhaltung an den Kreis, wobei die Gemeinde die gesamten Neuabschöpfungskosten von 20 000 M. allein zu tragen hätte, wohingegen sie die dauernden Unterhaltungskosten los würde, soll später ein endgültiger Beschluß gefaßt werden.

6. Gelbbewilligung. Zur Auffüllung des Fonds für außerordentliche Kriegs-Dammlunterstützungen wurden weitere 1000 M. gewährt. Bisher sind bewilligt 800 M. Dazu treten 381 M. aus einer Sammlung.

7. Pachtangelegenheit. Eine der Gemeinde gehörige 240 Quadratmeter große Ackerparzelle hinter dem "Florabauß", die bisher Maschinenwärter Herden für 3 M. gepachtet hatte, übernimmt ab 1. Oktober auf 6 Jahre Polizei- und Pachtzins.

8. Die Kartoffelsoziale. Der Punkt 8 behandelte wieder einmal die Kartoffelversorgung für die Gemeinde. Während im Frühjahr großer Kartoffelmangel herrschte, wurden jetzt der Gemeinde in einer Woche Frühkartoffeln bei dem hohen Preise in derartigen Mengen zugekauft, daß sie nicht abgesetzt werden konnten. Obgleich die Gemeinde ersuchte, von einer weiteren Zuteilung von Frühkartoffeln abzusehen, ging in derselben Woche noch ein Wagon ein, dessen Abnahme jedoch verweigert wurde. Da auch anderweitig kein Bedarf vorlag, wurde die Gemeinde dann beauftragt, die Kartoffeln zu verwenden, wobei durch die schlechte Verhaftefkeit der Kartoffeln ein Ausfall von 882 M. entstand. Da die Gemeinde ohnedies hohe Zuschlüsse bei der Kartoffelversorgung zu tragen hat, lehnte die Gemeindevertretung die Bezahlung dieser Kartoffelleistung überhaupt ab. — Wegen der Freigabe der Frühkartoffeln für den Freihandel und Erzielung von niedrigeren Kartoffelpreisen waren der bisige Bürgermeister Klinner und Bürgermeister Kiesow in Weißstein beim Kriegernährungsamt, fanden aber hier nicht das geringste Entgegenkommen. Es wurde ihnen bedeutet, daß die beiden Arbeitervertreter im Kriegernährungsamt die Höchstpreise mit genehmigt hätten. Zur Deckung der Ausfälle, die der Gemeinde beim Verkauf der Frühkartoffeln vom 21. August bis 15. September zum Preise von 6 Pfg. je Pfund und vom 16. bis 30. September von 5 Pfg. entstehen, bewilligte die Gemeindevertretung einen Zuschuß bis zur Höhe von 8000 M. bis Ende September.

9. Beitrag für den Lufstoffsverein. Dem Deutschen Lufstoffsverein tritt die Gemeinde als Mitglied mit einem Jahresbeitrage von 10 M. bei.

10. Sonstiges. Der Gemeindevorsteher gibt bekannt, daß der Beschluß betreffend die Kriegssteuerungsaufgabe für die Lehrer und Lehrerinnen von der Königl. Regierung genehmigt worden ist, ebenso vom Kreisausschuss der Nachtrag zum Ortsstatut, nach dem die Kosten für die Müllabfuhr der Gemeindeläufe auferlegt werden. Die Stadt Waldenburg hat nunmehr dem Vergleich wegen des Betriebsausschusses zugestimmt.

Hierauf geheime Sitzung.

△ Ober Waldenburg. Die Reichstreuen. — Sölls Begräbnis. Der Reichstreue Verarbeiterverein hielt am Sonntag vormittag im Gasthof "zum Prinz Karl" seine Monatsversammlung ab. Der zweite Vorsteher berichtete über die wichtigsten Tagesfragen. Die nun bald eingebrochene gute Ernte, neue Vertragsabschlüsse in Rumänien und Ungarn, die Eröffnung des U-Bootverkehrs mit Amerika u. a. lassen nach Angabe der maßgebenden Stellen auf eine Besserung unserer Wirtschaftslage schließen, wodurch die Hoffnungen Englands und ausländischer Mächte aufgehoben würden. In der Aussprache über wirtschaftliche Maßnahmen wurde der Antrag gestellt, bei Behörden und Werken auf Eisierung von Kartoffeln und Kraut für den Winterbedarf zu wirken. Beschlossen wurde ein Familienzuschuß nach Lieblich über Fürstenstein. Einigen Mitgliedern wurden Geldunterstützungen gewährt. Am Montag wurde den Frauen der eingezogenen Mitglieder die übliche Geldunterstützung ausgezahlt. — Die Jugendabteilung des Vereins tagte am Sonntag im selben Lokal; ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Wiederum erlitt ein Gründungsmitglied den Heldenod. — Die Beerdigung des Klempnermeisters Frik Söll stand am Montag nachmittag unter zahlreicher Beteiligung der Gemeindevertretung, der Bürgerschaft und der Vereine, welchen der aus einem arbeitsreichen Leben nach kurzem Krankenlager heraustritt. Die Verstorbenen gehörte statt. Der langjährige Gemeindevorsteher wirkte als Schöffe und Wasserleitungskommissionsmitglied und gehörte der Feuerwehr-Kameraden-Verein 20 Jahre als Vorstandsmitglied, ferner einer Anzahl patriotischer und Berufsveterane als Mitglied an.

○ Dittersbach. Diebe bei der Kasse. In der Sonnabendspättern spazierten Diebe durch das Fenster

der Kölle in die Räume des Bädermeisters Müller. In der Küche kochten sie Kaffee und aßen dazu Torte und Kuchen. Sie nahmen mit: 3 Torten, 2 Kuchen, etwas Schokolade; auch das Geld aus der Badekasse und die Sparbüchse der Kinder fehlten. Wenn die Diebe festgestellt werden, wird ihnen dieses Nachunternehmen wohl schlecht bekommen.

○ Dittersbach. Eine Gedenksitzung für zwei Gefallene. Der Evangel. Jugendverein veranstaltete am Sonntag abend eine Gedenksitzung für zwei Gefallene und ein in der Heimat verstorbenes Mitglied (Hornig, Grüttner und Eber). Unter Würmen und Blattplatten waren ihre Bilder aufgestellt. Nach dem Friede "Es ist bestimmt in Gottes Rat" hielt Pastor Jentsch die Gedenkrede. Er schilderte den Lebensgang der Entschlaufenen und die näheren Umstände ihres frühen Todes. Geraube in ihres hat der Verein besonders traurig, ehrige Mitglieder verloren. Nach der Ansprache erlangte das Bild vom "guten Kameraden". Dann wurden Briefe der Gefallenen verlesen und zum Schlus eine packende Erzählung aus dem Felde von Karl Busse. Mit einer Mahnung zur Treue und dem Vers "Wenn ich einmal soll scheiden" schloß die erste Feier, zu der sich die Angehörigen der Verstorbenen und die Mitglieder des Vereins in großer Zahl eingefunden hatten.

○ Gottesberg. Notizen von der Front. Den Heldenod starb in den letzten schweren Kämpfen der Erzarmee Emil Jäkel von hier im Alter von 31 Jahren. Das Eiserne Kreuz erhielten im Osten der Gefreite Paul Gebauer, Sohn der Witfrau Ida Hellbaum, und der Gefreite Adolf Wunsch.

○ Nieder Hermendorf. Der Kath. Arbeiterverein. — Kirchendieb. Der Katholische Arbeiterverein hielt am Sonntag seine Monatsversammlung unter Leitung des Kuratus Stadler im Gasthof zur "Friedenshoffnung" ab. Des verstorbenen Vertrauensmannes August Pietzsch wurde ehrend gedacht. Hieraus sprach ein Vereinsmitglied über die Ursachen des Weltkrieges.

○ Pachtangelegenheit. Eine der Gemeinde gehörige 240 Quadratmeter große Ackerparzelle hinter dem "Florabauß", die bisher Maschinenwärter Herden für 3 M. gepachtet hatte, übernimmt ab 1. Oktober auf 6 Jahre Polizei- und Pachtzins.

○ Weißstein. Der Bürgermeistertitel. Nachdem bereits die Oberhäupter von Nieder Hermendorf und Dittersbach, die Herren Klinner und Flechner i. zu Bürgermeistern ihrer Gemeinden ernannt worden sind, und auch die ersten Gemeindeschöffen, Herren Guisbäcker Stephan in Hermendorf und Fabrikbesitzer M. J. J. in Dittersbach, den Titel des Beigeordneten erhalten haben, wird jetzt bekannt, daß auch unser Amts- und Gemeindevorsteher Herr Kiesow durch ministerielle Anordnung den Titel "Bürgermeister", und der mit der regelmäßigen Vertretung des Gemeindevorsteher beauftragte erste Schöffe Gutsbesitzer Herr Emil Tschersich den Titel "Beigeordneter" erhalten hat. Diese Titelverleihung ist unter Übermittlung der Glückwünsche des Herrn Regierungspräsidenten und des Herrn Landrats durch Verfügung des letzteren bekanntgegeben worden.

○ Weißstein. Fleischdiebstahl. — Heldenod. Gehohlen wurden in der Nacht dem Fleischermeister Niemand gegen 50 Pfund Fleisch und 10 Pfund Speck. Die Diebe sind durch ein mit Drahtgitter versehenes Fenster in die Werkstatt eingedrungen. Auch beim Fleischermeister Birk ist Fleisch gestohlen worden. — Den Heldenod erlitt der Unteroffizier Richard Stanke von hier auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

○ Altwasser. Zwei Brände in unserem Orte drohten mit größerem Unglück, wurden aber vor dem Unfallkreisen der Flammen erstellt. Ein Wichter im Lanteischen Hause hatte Holz auf dem Ofen lagern. Es kam durch den geheizten Ofen zum Glümmen und schließlich brannte auch die daselbst zum Trocknen hingelegte Arbeitskleidung des Mannes. Währenddem war niemand in der Stube, und nur der aus dem Fenster quellende Rauch verriet die wachsende Feuergefahr. Der Brandherd wurde gelöscht. — Im anderen Hause entstand auf dem Grundstück des Gutsbesitzers Haase im Oberdörfel Feuer. In der Wagenremise kam, wie es heißt, während des Gewitterregens in der Freitagnacht ungelöschter Kalk zum Brennen. Unbekreit blieb die Feuergefahr bis Sonnabend mittag. Zu dieser Zeit sah jemand Rauch durch das Scheunentor und aus der Dachluke kommen; er meldete es dem Personal, welches sofort einging und mit Hilfe der Hausbewohner das Feuer, welches bereits die Treppe zu den darüberliegenden Wohnungen ergriffen hatte, zum Ersticken brachte.

○ Langwaltendorf. Eine grausige Tat wurde am Sonntag abend im Gelände des Storchberges verübt. Ein Mädchen aus Görbersdorf ist von einem Manne in den Wald gelockt worden, woselbst sie vergewaltigt und auf die Eisenbahnschienen geworfen worden ist. Der Unglückliche wurde von dem 10-Uhr-Abendzug ein Fuß abgeföhrt. Dr. Weicker aus Görbersdorf legte ihr den ersten Verband an, danach wurde sie in das Krankenhaus nach Friedland überführt.

○ Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelte alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

„Wenn Axel etwas älter ist, werde ich ihm von Ihnen erzählen“, fuhr Ruth fort, „dann werde ich ihm sagen, daß Sie heute die Kraft hatten, ihm fern zu bleiben, um seine Ruhe nicht zu stören. Das ist eine Söhne, die auch in seinen Augen zu Ihren Gunsten sprechen wird, und wenn dann sein Kindesherz erwacht und er freiwillig zu Ihnen kommt, dann werden Sie eine reine, ungetrübte Freude haben und sich sagen können, daß Ihr Kind Ihnen verziehen hat.“

Frau Rahm richtete sich plötzlich auf und preßte mit einer leidenschaftlichen Bewegung die Hände gegen die Schläfen.

„Wenn ich das erleben könnte, o mein Gott! Seien Sie meine Fürsprecherin, dann wird er milder von mir denken müssen!“

Sie ergriff Ruths Hände und sah sie flehend an. Die junge Frau nickte. „Ja, das will ich sein. Und Sie geben mir das Versprechen, jetzt nicht zu Axel zu gehen?“

„Ja“, und ehe Ruth es sich versah, hatte die Frau sich geneigt und ihre Hände an die Lippen gezogen; dann wandte sie sich hastig zum Gehen.

„Wieder Sie noch“, bat Ruth, „Sie sind noch so erregt, werden Sie erst ruhiger.“

Aber sie machte nur eine abwehrende Bewegung mit der Hand und eilte hinaus.

Ruth v. Osterhoven sah ihr voll Mitleid nach. „Arme, ungöttliche Frau“, sagte sie leise. Dann trat sie mit ein paar schnellen Schritten an ihren Schreibtisch heran und ergriff Kreid Bals. Auf den Säbel gestützt, die Mütze etwas schief auf dem braunen blonden Haar, so sah er mit lachendem Übermut aus dem Bilde heraus. Sie sah zärtlich darauf nieder.

„Mein lieber, lieber Junge! Gott sei gelobt und gedankt, daß ich das von Dir abwenden konnte!“

(Fortsetzung folgt.)

Aleine Notizen.

Der Kranz des Fliegers. Kürzlich warf, wie die „Straßb. Post“ berichtet, ein französischer Flieger folgenden an den Pfarrer von Marthir gerichteten Brief ab: „Herr Priester! Meine Familie hat durch den Schweizer-Kreuz gefaßt, daß mein Vater, Oberstleutnant Favre, befehlend dem 22. Infanterie-Regiment war, den 22. August 1914 zum Gol de la Sainte Marie töd geworden. Ich werde Ihnen dankbar sein, diese Krone auf sein Grab niederzulegen. Mit meinem ehrerbietigen Danken Fliegerleutnant Favre.“ Dem Wunsche des Sohnes wurde entsprochen, und er erhielt folgende Antwort: „Ich habe die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß der Kranz, den Sie kürzlich von einem Flugzeug abgeworfen hatten, gefunden und Ihrem Wunsche entsprechend auf das Grab Ihres Vaters gelegt wurde, und zwar auf höheren Befehl durch einen Offizier. Es wird Sie interessieren, zu erfahren, daß Ihr Herr Vater nach den Aussagen eines Augenzeugen einen schnellen Tod durch drei Gewehrkugeln gefunden hat und auf derselben Stelle von deutschen Soldaten beerdigt wurde. Sein wohlgepflegtes Gras wird in Ehren gehalten, wie es sich bei einem tapferen Soldaten regt.“

*
Der Zuchsturm bei Jena baujällig. Der aus dem Mittelalter stammende Zuchsturm, das einzige Überbleibsel der ehemaligen drei Haubergburgen, befindet sich seit der Eingemeindung von Siegenhain im Besitz der Stadtgemeinde Jena, zu deren längst nicht mehr vollzähligen „Sieben Wundern“ er zählt. Schon vor dem Kriege war es rüchig geworden, daß der alte Bergfried auf schwachen Füßen steht. Frühere Ausbesserungspläne wurden wegen des Krieges nicht ausgeführt. Nach einem neuen Gutachten des Stadtbauamts ist es — so

Berantwortlich für die Redaktion Oskar Dietrich in Waldenburg.
Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

wird aus Jena geschrieben — notwendig, den den Turm tragenden Fels zu ummauern und wasserfest abzudecken, gleichzeitig aber die Risse des Turmes aufzufügen und so das Bauwerk vor den Witterungseinflüssen zu schützen. Das Jenauer Stadtbauamt hat vorläufig nur die Bewilligung von 500 M. beantragt, um probeweise eine Sicherung vorzunehmen. Der Gemeinderat bewilligte die 500 M.

Der Lebensretter ohne Bezugsschein. Über das tragische Nachspiel einer wackeren Tat berichtet das „Kölner Tageblatt“: Der Kölner Obertierarzt Dr. Meyer, der sich dieser Tage vorübergehend in Königswinter aufhielt, hatte dort Gelegenheit, einen Knaben den Fluten des Rheins zu entreißen. Glücklich brachte er den kleinen an das Ufer und stellte Belebungsversuche an, die auch bald von Erfolg gekrönt waren. Nun war der wackerer Obertierarzt gewungen, sich im nächsten Wäschegeßäft mit neuer Unterkleidung zu versehen. Ein Oberhund war für den geforderten Preis zwar zu haben, doch bezüglich eines Unterbeinkleides bedauerte der Geschäftsinhaber, damit nicht dienen zu können, wenn der Käfer nicht auch einen Bezugsschein vorweisen könne. Der Lebensretter wies auf seine völlig durchnässte Kleidung, er legitimierte sich, doch der Geschäftsinhaber mußte darauf bestehen, daß er sich strafbar mache, wenn er dieses notwendige Kleidungsstück ohne Bezugsschein verkaufe. Schließlich schickte man zu dem Bürgermeister von Königswinter, der dem auch veranlaßte, daß der Lebensretter sein Unterbeinkleid ohne Bezugsschein erhielt.

*
Eine französische Hotelshule. Wie der „Matin“ berichtet, faßte die Gesellschaft der französischen Hotelbesitzer den Besluß, eine Hotelshule zu gründen. Es handelt sich darum, das französische Hotelwesen von den 15 000 vor dem Kriege darin beschäftigt gewesenen Ausländern, namentlich von den deutschen Hoteldirektoren, unabhängig zu machen. — Man darf in der beabsichtigten Gründung wohl eine Nachbildung der deutschen Hotelshule, des Internationales Instituts für das Hotelbildungswesen zu Düsseldorf, erblicken. Es ist peinlich, daß die „grande Nation“ immer wieder von den „Boches“ Lehre annehmen muß!

Tageskalender.

23. August.

1802: Corona Schröter, Sängerin u. Schauspielerin, † Ilmenau (* 14. Jan. 1751, Guben). 1813: Sieg der Preußen bei Großbeeren. 1840: Gabr. v. Max Waller, * Prag. 1842: Karl Theodor von Heigel, Historiker, * München. 1865: Friedensschluß zwischen Preußen und Österreich.

Der Krieg.

23. August 1915.

Im Osten näherte sich die Verfolgung der Russen dem Bialowieskaforst; östlich der Bialwa-Mündung räumte der Feind vor den deutsch-österreichischen Truppen seine Stellungen und bei Brest Litowsk wurden die Höhen bei Kopitow gestürmt. Die österreichische Reiterei des Feldzeugmeisters Puhallo zog bei der Verfolgung des Feindes in Kowel ein. — Die italienische Infanterie wurde bei Malsaccone fluchtartig zurückgejagt, zwei Vorstöße bei Polazzo und drei bei Sant' Martino brachten den Italienern, ebenso wie am Dolmeneiner Brücke, blutige Kämpfe ein; die artilleristische Tätigkeit der Italiener gegen die Höhen von Lavarona und Folgario, wie jetzt auch gegen das Stilfser Joch war und blieb nutzlos.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 197.

Waldenburg, den 23. August 1916.

Bd. XXXIII.

Sei wie eine Blume . . . !

Roman von Annie Hruschka.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Onkel und Tante hielten Siesta wie gewöhnlich. Das dauerte bis vier Uhr.

Eugenie beschloß also, da niemand sie brauchte, die Zeit zu einem Spaziergang zu verweben und ging auf den Schloßberg.

Dort war es um diese Stunde völlig einsam, und das eben war ihr lieb.

Sie suchte all ihre einstigen Kinderspielplätze auf, wanderte an den alten Käsematten vorüber, umschritt den Uhrturm, den Ziehbrunnen aus der Türkenzzeit, das Wächterhaus mit den Kanonen daneben und erreichte endlich das Plateau, um das sich eine urale Balmstraße aus Bockfeinen zog.

Hier lehnte sie sich an die Brüstung und sah verloren ins Land hinein. Rings um den Berg lag die Stadt im vergilbten Grün spätherbstlicher Wiesen. Ihre Dächer drängten sich in engem Gewirr an die steilen Felsabhänge mit der dort wuchernden, jetzt matt und grau aussehenden Wildnis von Bäumen, Büschen und Unkraut.

Über den Bergen lagen dichte Nebel.

Um diese Jahreszeit, wo kein Vogel mehr sang, keine Blume mehr blühte und kein Falter mehr belebend durch die Luft gaukelte, sah alles trist und traurig aus, wie ein Festsaal am Aschermittwoch, nachdem die Lust des Karnevals verrauscht . . .

Das paßte so gut zu Eugenies eigener Stimmung. Auch in ihr war alles trist und traurig.

Sie war gekommen in der Hoffnung, die Entfernung zwischen ihrem Vater und ihr sei nun vorüber. Wieder wie einst würde er sie stolz und zärtlich an sein Herz ziehen, sie „Liebling“ und „Augentrost“ nennen und sich von ihr verhütschen lassen.

Und sie wollte ihn alles vergessen machen, was er an Bitterkeiten und Lieblosigkeiten in seiner kurzen zweiten Ehe so überreich genossen hatte.

Alles in ihr drängte förmlich zu dieser Mission. Es war eine Sehnsucht in ihr, sich hinzugeben in Liebe, aufzugehen in der Sorge für irgendeinen Menschen . . .

So stark war dieser Drang, daß sie sogar bereit war, wenn Papa es wünschen sollte, Floras

Anerbieten auszuschlagen und ganz bei ihm in Wydenbrück zu bleiben.

Andernfalls würde sie wenigstens die Ferien bei ihm verbringen; Weihnachten, Ostern, Pfingsten und zwei Sommermonate, die sie sich alljährlich wohl gönnen durfte nach Fleißiger Arbeit. All diese Pläne waren nun vorüber.

Sie hatte einen alten, verbitterten, kränkelnden Mann gefunden, dem ihre Liebe nur bequem war und der am liebsten allein oder mit Schwager Anton blieb.

Und Tante Alma wollte fort von hier!

Aus tränenverschleierten Augen starrte Eugenie hinab auf das Städtchen. Sie konnte sich gar nicht denken, daß sie zum letzten Male hier war, daß fortan keines der Ihren hier mehr ein Dach haben würde für sie, daß Wydenbrück aufhören sollte, ihre „Heimat“ zu sein . . .

Sie hatte nicht bemerkt, daß sie nicht mehr allein am Plateau war. Und sie ahnte nicht, daß zwei sonnige braune Augen längst in frohem Erstaunen auf ihr ruhten.

Sie erschrak furchtbar, als plötzlich eine bekannte Stimme neben ihr sagte: „Wie hübsch, daß wir einander gerade hier unvermutet wieder treffen, gnädiges Fräulein — an diesem schönsten Punkt von Wydenbrück!“ und sie sich Dr. Algers gegenüber sah.

Nie zuvor war sie so bejungen gewesen als jetzt, wo sie, blass rot, blass blaß werdend, seinen Gruß erwiederte, bemüht, ihre verweinten Augen nach Möglichkeit zu verborgen.

Und dann waren sie auf einmal ohne ihr Zutun in lebhaftem Gespräch, er sprach, erzählte, fragte und sie antwortete mechanisch fast wie im Tramm.

Leberhaupt war alles, was nun kam, traumhaft, verschwommen, sodass sie sich später nur an einzelne Sätze erinnern konnte.

Zum Beispiel, daß, als sie ihm ihre Trauer über Tante Almas Entschluß, Wydenbrück für immer zu verlassen, begreiflich zu machen suchte, er wie närrisch ihre Hände ergriff und jubelnd rief: „Ist das wahr? Die Tränen in Ihren Augen galten diesem lieben alten Nest? O, sagen Sie dies noch einmal!“

Und als sie es verwundert tat, da küßte er ihre Hände stürmisch und kopflos viele Male . . .

Wie es nachher kam, daß sie in seinen Armen lag und er sie seine Braut nannte, begriff sie später nie.

Nur daß sie plötzlich verwirrt aus diesem Glückstaumel auffuhr und ihn erschreckt ansah, wußte sie.

„Nein — nein — Richard; es geht doch nicht, Du hast vergessen —“
„Was — Liebste —?“

„Doch —“ die Worte wollten ihr nur schwer von den Lippen, aber sie mußte sie sprechen, selbst auf die Gefahr hin, daß dieser süße Traum nun jäh in nichts zerrann — „doch ich keine Frau bin, wie Du sie brauchst und wünschtest!“ Daz ich das Schreiben nimmer lassen könnte trotz aller Liebe und —“

„Will ich denn dies?“ unterbrach er sie lachend. „Bin ich nicht stolz auf Dich, eben weil Du beweisen hast, daß es Dir ernst ist mit dem Willen, etwas zu leisten aus Dir selber heraus!“

„Aber Du hast früher anders gedacht!“

„Ja. Aber der Weg zu jeder Erkenntnis geht durch Irrtümer! Heute weiß ich, was Du wert bist, und möchte Dich um keinen Preis anders haben!“

„Du! Und die Wydenbrucker? Werden sie Dir Deine „unweibliche“ Frau je verzeihen?“

„Unweiblich! Du! Wie magst Du so töricht reden! Als ob Weiblichkeit unbedingt nur an Beschränktheit, Koketterie und Heuchelei gebunden wäre!“

„Als ob sie nicht tausendmal süßer wäre, wenn eine stolze reine Seele ihre Fittiche um sie breitet! Was gehen uns die Leute hier an? Läßt sie reden! Wir bauen uns unser Glück nicht in ihrer Meinung, sondern auf diesem stillen lieben Erdenflecken, das uns zur Insel der Seligen wird. Es war ja nur die Angst, daß es Dir zu klein, zu eng hier wäre, die mir so lange den Mund schloß. Und Du hast mich auch nicht ein bißchen aus dem Irrtum gerissen! Grausam warst Du, Eugenie, weißt Du das?“

Ihre meerblauen Augen versenkten sich tief in die seinen.

„Weil ich fürchtete, daß auch Du zuletzt daran Anstoß nehmen würdest, eine Frau mit einem „Beruf“ zu lieben. Und weil Tante Alma mir einmal schrieb, Du bewerbest Dich um Dora Beith.“

„Und das hast Du geglaubt? Du, die Du Wydenbrück kennst und weißt, daß man sich hier immer „bewirbt“, wenn man dreimal in ein Haus geht, wo eine heiratsfähige Tochter ist? So dumm hat meine kluge Eugenie sein können? Ich verliere allen Respekt!“

Eugenie lehnte sich inniger an seine Brust.

„Das tut nichts, wenn Du nur die Liebe behältst!“

Es dämmerte schon, als Eugenie endlich heimkam, nachdem sie mit Algers ausgemacht, daß er erst in einer Stunde nachkommen solle.

„Ich muß doch erst ein wenig vorbereiten. Sie kriegen sonst den Tod vor Schreck!“

Tante Alma kam ihr aufgereggt im Flur entgegen.

„Um Gottes willen, wo bleibst Du denn nur? Vor einer halben Stunde schon haben wir Kaffee getrunken!“

„Tut nichts, ich trinke meinen Kaffee, Tanten, da macht er schön! Und ich möchte so furchtbar gerne schön sein jetzt!“

„So? Na; Du bist ja Gottlob keine Vogelscheuche. Aber höre mir, Eugenie, die Neuigkeit! Weißt Du, wer eben hier war?“

„Wie soll ich dies ahnen?“

„Hanne! Unsere verschossene Hanne! Denke nur! Und weißt Du, warum? Sie möchte wieder zu mir in Dienst! Solch ein Triumph der Mehlere gegenüber — was sagst Du denn nur dazu?“

„Ich bin sehr erstaunt. Wirst Du sie nehmen?“

„Ich möchte ja furchtbar gern. Sie war doch eine Perle, obwohl erst ich ihr alles beibrachte, was sie kann. Aber es ist ein Haken dabei. Ich forschte sie nämlich so ein bißchen aus, und da merkte ich: fort von Wydenbrück will sie absolut nicht! Sie hat all ihre Verwandten hier und —“

„Nun, dann mußt Du wohl bleiben, Tanten“, lachte Eugenie verschmitzt. „Wenn nicht Hannes wegen, so — meinetwegen! Du wirst mich doch nicht so allein den Wydenbrückern überlassen?“

„Dich? Aber Du gehst doch nach Wien?“

„Nein, ich bleibe hier. Ich habe mich soeben mit Doktor Algers verlobt. Und er kommt nachher und bleibt den Abend hier. Ach, liebes Tanten, und ich bin ja so glücklich — so namenlos glücklich! Sei nur nicht böse, daß ich Dir nun für heute abend einen Gast ins Haus gelockt —! Aber nun muß ich es Papa und Onkel sagen!“

Sie lief davon, Tante Alma zum ersten Male im Leben völlig sprachlos zurücklassend.

Allerdings: fünf Minuten später tönte der Schlagtruf: „Paula! Tisch beden! Die silbernen Bestecke und das beste Tischzeug!“ laut und vielversprechend durchs Haus!

Ende.

Zwei Mütter.

Novelle von E. Goedike.

© Nachdruck verboten.

2. Fortsetzung.

„Welcher war's denn?“ fragte er dann, stehen bleibend.

„Hast Du die blonde Frau im weißen Kleide gesehen, auf der ersten Reihe?“

„Ja, das einzige hübsche Gesicht im ganzen Saal.“

„Das war Frau — Frau v. Osterhosen — seine Stiefmutter —“

„Ah!“ Und neben ihr der blonde Husar mit dem runden Gesicht und dem kleinen Bärchen — das war mein Junge.“

Das Letzte klang wie ein Aufschrei, und die Frau preßte das Gesicht auf die gerunzten Hände auf der Tischplatte und schluchzte.

Rahn ging wieder nachdenklich hin und her.

„Die Frau hat ja wohl Geld?“ fragte er dann stummelnd.

Frau Rahn beruhigte sich etwas. „Ja, sie ist sehr reich. Sie hat mir damals fünfhundert Mark gegeben.“

Er nickte beschiedigt. „Ich weiß, ich weiß. Es war unsre beste Zeit. Was sie einmal getan hat, wird sie auch wieder tun.“

Seine Frau nickte. „Ich habe auch schon daran gedacht.“

„Natürlich, man muß die Gelegenheit ausnutzen. Du wirst morgen gleich hingehen, ja?“

Frau Rahn zuckte die Achseln.

„Du wirst, sage ich Dir, das bist Du mir für den heutigen Abend schuldig. Mein Himmel, sie hat doch gewissermaßen Verpflichtungen gegen Dich. Man muß aus allem Augen ziehen. Und der Junge — vielleicht läßt sich daraus auch etwas machen.“

Es war schon recht spät geworden, und Frau Rahn fühlte sich durch die vielen Anstrengungen des heutigen Abends sehr angegriffen und abgespannt. Das Ehepaar begab sich deshalb jetzt zur Ruhe, doch standen sie beide noch teilweise Schlaf. Die verschiedenartigsten Gedanken durchkreuzten ihr Hirn, und Signor Karoni beglückwünschte sich, trotz seiner vorherigen Schelzreden auf seine Frau, daß ihre Wege sie in diese kleine Stadt geführt hatten.

* * *

Ruth v. Osterhosen saß am nächsten Vormittage gerade beim zweiten Frühstück, als Frau Rahn ihr gemeldet wurde. Sie ließ sie in ihr Boudoir führen, und als sie nach wenigen Minuten dort eintrat, stand sie die Sängerin vor ihrem Schreibstische stehen, eine Photographic Axels in den Händen haltend. Sie stellte sie jetzt schnell fort und trat auf Ruth zu.

„Gnädige Frau, Sie haben mich wohl gestern auch erkannt wie ich Sie?“

Ruth reichte ihr die Hand.

„Ja, Frau Rahn oder jetzt Frau Karoni? Nur Künstlername? Nun ja, das dachte ich mir. Wie geht es Ihnen?“

„Schlecht, gnädige Frau, sehr schlecht. Ich bin krank, recht krank, und dabei schleppre ich mich so von Ort zu Ort, um zu singen. Wie das Genie meines Mannes sich entwickelt hat, haben Sie ja gestern gehört“, sie lachte bitter auf. „Und nun ziehen wir durchs Land wie die Komödianten, wir haben keine Heimat, unser Leben spielt sich in dunklen, kahlen Hotelstuben ab, und dabei muß ich nun singen, singen bei diesem Jammerleben, mit dem todeswunden Herzen. Sie können sich nicht vorstellen, gnädige Frau, was das heißt.“

Sie sprach ohne jeden theatralischen Pathos. Ruth sah voll Mitleid in ihr blasses, abgebräumtes Gesicht. Aber ehe sie etwas erwidern konnte, hatte Frau Rahn ihre Hände ergriffen und sagte:

„Und gestern, Frau v. Osterhosen, neben Ihnen — das war Axel, nicht wahr?“

Ruth nickte. „Ja, Frau Rahn, das war er.“ Sie sah sie dabei voll angstlicher Spannung an.

„O Gott, ihm so nahe, ohne daß er eine Ahnung davon hatte, daß seine Mutter vor ihm stand. Einmal machte er eine abfällige Bemerkung über mich, nicht wahr? Sein liebes Gesicht sah auf einmal so hochmütig aus. Spricht er manchmal von mir?“

Ruth schüttelte leise den Kopf. „Nein!“

„Weiß er — daß ich seinem Vater davongegangen bin?“

„Nein, er hält Sie für tot!“

Frau Rahn sah einen kurzen Augenblick still vor sich hin. „Wie wird er es nun aufnehmen, wenn er mich

sieht und den wahren Sachverhalt erfährt“, meinte sie endlich wie im Selbstgespräch.

Ruth fuhr zusammen. „Sie werden doch nicht zu ihm gehen, Frau Rahn?“ fragte sie erschrocken.

Die Sängerin sah sie erstaunt an. „Gewiß, Frau v. Osterhosen, er ist doch mein Sohn. Denken Sie doch, mein Kind, nach dem ich mich all die Jahre hindurch gesehnt habe. Und nun soll ich ihm hier so nahe sein und nicht zu ihm gehen, nicht einmal das Glück genießen, auf das ich ein Recht habe.“

Ruth schüttelte ernst den Kopf. „Das Recht haben Sie verwirkt, Frau Rahn, als Sie Ihre Mutterwürde mit Ihnen traten und Ihr Kind verliehen.“

Frau Rahn schlug die Hände vors Gesicht und seufzte auf.

„Das mag sein“, erwiderte sie dann leise, „aber ich habe mein Unrecht gesühnt in den langen Jahren des Glücks. Sie glauben nicht, was es heißen will, tiefer und tiefer sinken, zu ringen um das tägliche Brot und dann noch die Erinnerung zu haben an vergangene Zeiten des Glücks und an eine tiefe Schuld, die uns ewig trennt von jener Vergangenheit.“ Sie hielt einen Augenblick erschöpft inne und fuhr dann fort: „Aber mir bleibt ewig das Recht, mich vor meinem Kinde zu rechtfertigen und ihm zur Sühne die Geschichte meiner Schuld zu erzählen.“

„Denken Sie aber auch an Axel selbst“, entgegnete Ruth erregt. „Er ist noch fast ein Kind, wollen Sie seine reine Seele mit solchen Bildern trüben? Er hält Sie für tot, für ihn sind Sie tot, müssen Sie tot sein, Sie würden ihm doch nie etwas anderes sein können als eine Mutter, die ihr Kind verlassen hat, zu einer Zeit, als er ihr noch sehr bedurfte. Axels Kindheit ist sehr triste gewesen, die sorgende Mutterhand hat ihm überall gesieht, und er hat das wohl empfunden.“

„Er wird es mir nicht nachfragen, wenn er sieht, wie unglücklich ich bin.“

„Aber Sie tragen einen Zwiespalt in seine Seele, unter dem er sehr leiden wird. Sein Gemüt faßt solche Dissonanzen noch nicht, entweder Sie wird er verdammen oder seinen Vater. Die wahre echte Kindesliebe wird er Ihnen nie schenken können.“

Ruth sprach in großer Erregung, die reine, innige Liebe für Axel leuchtete ihr aus den Augen. Sie fühlte wohl, daß jedes ihrer Worte das Herz der Mutter traf, aber sie konnte ihr den Schmerz nicht ersparen, wenn sie ihren Kleblung vor dem Kummer bewahren wollte, den ihm die eigene Mutter unzufüglichen gebracht.

Frau Rahn fühlte den warmen, echten Herzenston aus Ruths Worten heraus, und vielleicht war es das, was ihrem Herzen tat, daß eine andere Frau ihren Sohn so liebte, so lieben durfte, wie sie es hätte tun müssen, so lange sie am Leben war. Aber sie hatte ihr Kind verlassen, und diese Frau, so jung sie war, hatte alle die Pflichten erfüllt, die sie vernachlässigt hatte.

„Seine ganze Liebe gehört Ihnen“, sagte sie jetzt traurig, an Ruths leichte Worte anknüpfend, „fürchten Sie keine Zuneigung zu verlieren, wenn ich zu ihm gehe.“

„Nein“, erwiderte Ruth zuversichtlich, „nein, Frau Rahn, Axels Herz wird mir immer gehören. Glauben Sie ja nicht, daß dieser Gedanke mich geleitet hat, als ich zu Ihnen sprach. Ich denke nur an Axels Wohl, und das möchte Ihnen, seiner Mutter, doch auch am meisten am Herzen liegen.“

Die junge Frau sprach mit einem heiligen Ernst, und Frau Rahn warf fest in dieser Erregung die Arme auf den Tisch und legte den Kopf darauf.

„Ich bin eine Ausgestoßene“, schluchzte sie, „ausgestoßen von allem Glück, ausgestoßen auch aus dem Herzen meines eigenen Kindes.“

Ruth schlang die Arme um ihre bebende Gestalt.

„Beruhigen Sie sich, Frau Rahn, Sie werden es überwinden. Wenn Sie erst unserer Stadt den Rücken gelehrt haben, werden Sie vergessen lernen.“

Die unglückliche Frau schüttelte bestimmt den Kopf.